

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich H. Meißnerfeld, Magdeburg, für Inserate: Samstagsanzeigen u. Stellengesuche 8 Pf., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pf., Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite 20 Pf., ansonsten 10 Pf. — Druck und Verlag W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Fernspr. Amt Norden 23861—23865, lokal 77, answärts 99 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung nachträt (ab 14 Uhr) 2951. Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis: Monatlich 2,30, Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15, Sonntag 20 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite total 18, answärts 15 Pf. — Erfüllungsort Magdeburg, Postfachkonto 122 Magdeburg.

Nr. 257

Donnerabend den 2. November 1929

40. Jahrgang

3571356 Einzeichnungen sind gezählt

9,73 Prozent - es fehlen noch einige hunderttausend Einzeichnungen

Was bringen die letzten Meldungen?

Es werden auch die letzten Meldungen abgewartet werden müssen, bevor man feststellen kann, daß Hugenbergs Volksbegehren zahlenmäßig gelungen oder gescheitert ist. Bisher ist die erreichte Prozentzahl von Meldung zu Meldung näher an die erforderlichen zehn Prozent herangekommen.

Noch stehen Meldungen aus den Bezirken Westfalen-Nord, Heffen-Nassau, Niederbayern und Baden aus. Noch laufen Nachträge auch aus den andern Bezirken ein. Wenn auch die ausscheidenden Bezirke und die noch einlaufenden

Nachträge für Hugenberg keine großen Gewinnaussichten bieten: immerhin wird es um wenige tausend Einzeichnungen gehen.

Das Büro des Reichswahlleiters hat bis Freitag mittag von 36 689 048 Wahlberechtigten 3 571 356 Einzeichnungen gezählt. Das entspricht einem Prozentjah von 9,73 der Wahlberechtigten.

Wie aber auch das zahlenmäßige Ergebnis sein möge: die Rechtspresse beginnt einzusehen, daß Hugenberg eine große politische Niederlage den Rechtsparteien zugefügt hat. —

Wie sie's früher trieben

Der Fall Goslar ist bekannt. Er ist im Landtag ausgiebig behandelt worden. Die Deutschnationalen haben Stein und Bein geschrien über den Terror der Republik. Die Volkspartei trat an ihre Seite. Die Strafe wäre viel zu hart ausgefallen; man müsse Verständnis haben für die Schüler, die Eltern und die Lehrer.

Verständnis, ja, gewiß. Was ist denn viel Aufhebens davon zu machen, wenn Schüler die schwarzrotgoldenen Schleifen ihrer Eichenkränze unter die Sportschuhe treten, zer schneiden, zerreißen und beipucken und wenn die Lehrer schmunzelnd zur Seite schielen und nichts dagegen veranlassen! Man muß Verständnis dafür haben. Die monarchische Treue lobt sich nun einmal fleghaft aus.

Verständnis wird auch gefordert für den Fall Dessau, der nach Schluß der Landtagsdebatte bekannt wurde. Ein Anschlag des Direktors, der das Vermächtnis Stresemanns zur Kenntnis brachte, wird zweimal abgerissen, zerstückt, bespuckt und in den Papierkorb geworfen. Die Schuldigen scheinen nicht ermittelt worden zu sein. Vielleicht gelingt es erst, wenn der Druck des Ministeriums entsprechend verstärkt wird.

Sollte das geschehen, was wir annehmen, dann wird die Klage der Deutschnationalen, der Volkspartei und der Hakenkreuzler aufs neue einsetzen. Es wird wütende Proteste regnen gegen die Gewalttaten der republikanischen Behörden. Von Freiheit der Persönlichkeit, von Menschenwürde und Charakterbildung wird viel gefaselt werden. Die Monarchisten haben all diese Güter ja sorgsam und liebevoll gepflegt in den Zeiten, da sie die Staatsmacht in Händen hielten. Nicht wahr?

Einige Belege: Der „Vorwärts“ hat den ersten in einer Zufahrt dieser Tage bekanntgegeben. Er wird von einem Berliner Gymnasium in den neunziger Jahren geliefert. Ein elfjähriger Quintaner langweilt sich in der Stunde und kriecht auf seinem Lischblatt herum. Er schreibt unter anderem: „Der Kaiser ist du mm.“ Der Nebenmann steht es und peht es dem Lehrer. Dieser lächelt nicht etwa, sondern konfisziert das Lischblatt, legt es dem Direktor, dieser der Lehrerkonferenz vor. Beschluß: das Kind wird von der Anstalt verwiesen. Beschluß des Provinzialschulkollegiums: dem Sünder werden sämtliche

Ultimatum Hitlers an Kronprinz Ruprecht

München, 1. November. Kürzlich hatte der Reichstagsabgeordnete Loibl in einer Zeitung mitgeteilt, daß der ehemalige Kronprinz von Bayern Ruprecht dem Volksbegehren ablehnend gegenüberstehe und später festgestellt, daß er nicht auf Grund besonderer Autorisation durch Ruprecht zu dieser Mitteilung veranlaßt worden sei. Wie die Münchner „Telegraphische Zeitung“ meldet, hat nun der Kronprinz, der zurzeit in Berchtesgaden weilt, von nationalsozialistischer Seite Briefe erhalten, die ihm nahelegten, die Erklärung Loibls als inhaltlich unzutreffend zu bezeichnen.

Am Sonntag wurde dem Rabinettchef des Kronprinzen, Grafen Soden, von einem Mittelsmann Hitlers telefonisch mitgeteilt, er sei von Hitler offiziell beauftragt, dem Grafen zu sagen, Hitler müsse annehmen, daß die Loiblschen Erklärungen im Auftrag des Kronprinzen ergangen seien und damit ein Dolchstoß gegen Hitler und seine Bewegung vorliege. Hitler werde daraus die Konsequenzen ziehen und den Kronprinzen und die monarchistische Idee öffentlich schärfstens bekämpfen, wenn der Kronprinz nicht bis abends 11 Uhr eine von Hitler formulierte Erklärung an die Presse gebe, deren erster Satz laute:

„Die vom Reichstagsabgeordneten Loibl abgegebenen Erklärungen über die Stellungnahme des Kronprinzen entsprechen nicht den Tatsachen.“

Als Graf Soden erwiderte, die Erklärungen entsprächen den Tatsachen, meinte Hitlers Vertreter, man könne ja den ersten Satz abändern. Schließlich machte Soden den Sprecher darauf aufmerksam, daß die Erklärung ein Ultimatum und die Zustimmung enthalte, eine unwahre Erklärung abzugeben. Er brach daher das Gespräch ab. Als Graf Soden dem Kronprinzen den Vorfall mitteilte, lehnte dieser es ab, sich zu einer Erklärung drängen zu lassen.

Die merkwürdigen Versuche, den Kronprinzen zu einer von Hitler diktierten Erklärung zu veranlassen, hatten damit noch kein Ende. Sie wurden in den folgenden Tagen unter Drohungen gegen den Kronprinzen und die monarchistische Idee in der Presse fortgesetzt, wobei Hitler, die merkwürdige Erklärung abgab, er selbst sei von Anfang an dem Volksbegehren sehr skeptisch gegenübergestanden, habe aber schließlich dem Drängen von anderer Seite folgend, seine Partei für das Volksbegehren eingesetzt. —

Ein Saustall

Aus München wird uns geschrieben: Der „Völkische Beobachter“ ist heileibe keine vollständige Chronik der Standaaffären, die sich da und dort in Deutschland aufspielen. Seine Wollust im Dredwühlen hört prompt da auf, wo seine eignen Leute die Gestrauchelten sind. So hat er bisher noch kein Sterbenswörtchen darüber verlauten lassen, daß der Neuburger Hakenkreuz-Redakteur des „Donauboten“ sein Domizil bei Nacht und Nebel im Auto verlassen hat und zu den Franzosen ins Elsass geflüchtet ist. Warum? Weil er als Wiedermann seit Jahr und Tag Ping und Rung betrogen hat, bis er mit 12 000 Mark das Weite suchen konnte.

Dem Herrn Sozialredakteur des Hitler-Blattes auszuwählen, war für jedermann in Neuburg eine Ehre, trotzdem dieser Woll, wie er sich nannte, eine recht bewegte Vergangenheit hinter sich hat. Den Krieg überstand er als Arbeiter in einer Münchner elektrotechnischen Fabrik. Dann begab er sich in die Pfalz und unterhielt so lange enge Beziehungen zu den Separatisten, bis ihm der Boden zu heiß wurde, worauf er wieder in seine engere Heimat zurückkehrte, mit Landesprodukten handelte, ein kleines Café aufmachte und nebenbei Interessenten zur Hebung des Ribelungsmarktes im Rhein suchte. Wo man ihn nicht kannte, gab er sich als ein aus Paris vertriebener deutscher Warenhausbesitzer aus, trieb einen schwindehaften Handel mit Gefängnisverhütungsmitteln, importierte Permoschafe und besorgte den Bauern Saatweizen aus Ostpreußen.

Das schloß aber alles nicht ins Kraut, ebensowenig Vertreibungen für großstädtische Reppfirmen und für Pariser Schokolade. Das Vertrauen der Bevölkerung konnte er sich erst erwerben,

als er für das Hakenkreuz reiste und schließlich Hitler-Redakteur wurde. Nun ging das Geld schiffelweise ein, und die kleinen Leute ließen sich mit Wonne hinter's Licht führen.

Netzt, nachdem der Vogel ausgeflogen ist, stellt sich auch noch heraus, daß er gelegentlich für den französischen Spionagedienst im besetzten Gebiet tätig war und gleichzeitig für die Fremdenlegion geworben hat. Wirklich das Musterexemplar eines Hakenkreuzritters! —

Ueberall Diskontermäßigung!

Berlin, 1. November. (Signer Drahtbericht.) Die Diskontermäßigungen in Newyork, London und Amsterdam haben auch für die Reichsbank eine neue Situation geschaffen. Heute vormittag fanden innerhalb des Reichsbankdirektoriums Besprechungen darüber statt, ob auch in Berlin eine Diskonttherabsetzung erfolgen soll.

Dr. Schacht befindet sich allerdings augenblicklich zu den Beratungen über die Reparationsbank in Baden-Baden. Seine Zustimmung zu einer Diskontsenkung ist aber auf telephonischem Wege erfolgt.

Der Zentralauschuß der Reichsbank hat den Privatskont um ¼ Prozent auf 7 Prozent ermäßigt. —

Offiziere besetzen Polens Parlament

Der Sejmpräsident verweigert die Eröffnung der Verhandlungen

Pilsudskis Offiziere

Warschau, 1. November. Am Donnerstag nachmittag um 4 Uhr sollte der Sejm, das polnische Parlament, zu seiner ordentlichen Budgettagung zusammentreten. Die Vorhalle des Parlaments war eine Viertelstunde vor der in Aussicht genommenen Eröffnung von etwa 100 Offizieren demonstrativ besetzt worden. Der sozialistische Präsident des Parlaments Daszynski ließ die Offiziere unter Hinweis auf die Verletzung der Hausordnung auffordern, das Gebäude unverzüglich zu verlassen. Dieser Aufforderung wurde nicht entsprochen.

Als Kriegsminister Marschall Pilsudski erschien, führte der Sejmpräsident über das Verhalten der Offiziere Beschwerde und forderte nochmals Räumung der Vorhalle. Der Kriegsminister gab jedoch den Offizieren den Abmarschbefehl nicht. Kurz vor 17.30 Uhr betrat Pilsudski das Zimmer des Sejmarschalls und forderte ihn auf, die Sitzung zu eröffnen. Daszynski erwiderte, daß er dieser Aufforderung nicht nachkommen könne. Pilsudski stellte darauf die kurze Frage: „Ist das Ihr letztes Wort?“ Als der Sejmarschall mit „Ja“ antwortete, verließ Pilsudski den Raum und fuhr aus dem Sejm ab.

Der Sejmpräsident begab sich daraufhin zum Staatspräsidenten Moscicki und teilte ihm mit, daß er dessen Verordnung, nämlich die Eröffnung der Tagung, nicht durchführen könne, solange die Offiziere das Parlamentsgebäude nicht verlassen.

Der Staatspräsident hat angesichts der unlöslichen Lage dem Sejmpräsidenten geraten, die Sitzung zu vertagen. Der Aeltestenrat hat sich der Auffassung Daszynskis angeschlossen, die Sitzung nicht zu eröffnen, solange die Offiziere die Vorhalle besetzt halten. Daraufhin wurde der Beschluß gefaßt, den Sejm vorläufig zu vertagen.

Erst in den späten Nachtkunden erschien im Parlament der Stadtkommandant von Warschau und befahl den noch immer versammelten Offizieren die sofortige Rückkehr zu ihren Truppenteilen. Diesem Befehl kamen die Offiziere nach.

Marschall Pilsudski liegt seit Jahren im Streite mit der Parlamentsmehrheit. Seine Drohungen und Beschimpfungen gegenüber dem Sejm und allen Parlamentariern, die nicht zu seinen Bewunderern gehören, haben naturgemäß Erbitterung hervorgerufen. Pilsudski lebt von seinem Ruhm aus besseren Jahren, und im übrigen verläßt er sich auf die ihm blindlings vertrauenden Offiziere.

Auch bei dieser Besetzung des Parlaments handelte es sich offenbar um eine Demonstration für Pilsudski. Von den Linksparteien lagen Mißtrauensanträge gegen die Regierung, d. h. Pilsudski, vor, deren Annahme sicher war. In diesem Sinne gesehen, ist der Offiziersaufmarsch kaum anders als Drohung gegen das Parlament aufzufassen.

Das Ansehen Polens hat durch diesen Vorfall einen schweren Stoß erlitten. Was ist von einem Staate zu halten, dessen gesetzgebende Körperschaft von einigen Duzend Offizieren „unter Druck gesetzt“ werden kann!

In Polen herrscht seit gestern eine sehr begreifliche Erregung. Als der Streich der Offiziere bekannt wurde, verließen die Arbeiter sofort die Betriebe, und ihre Vertrauensleute versammelten sich in den bekannten sozialdemokratischen Lokalen.

Der heutige Freitag ist, wie in allen katholischen Ländern, in Polen ein Feiertag, so daß die Eröffnungssitzung des Parlaments vor Montag kaum möglich sein wird. —

Lardieu wird Frankreich führen

Clementel gescheitert - Lardieu mit der Kabinettsbildung beauftragt

Paris, 1. November. Senator Clementel hat den Versuch der Kabinettsbildung sehr schnell aufgegeben. Am Donnerstagabend machte Clementel noch einen Versuch, sich mit der radikalsozialistischen Kammerfraktion zu verständigen. Er bat Daladier, das Ministerium des Innern anzunehmen, stieß jedoch wiederum auf eine sehr entschiedene Ablehnung, die ihren Grund darin gehabt haben soll, daß Lardieu, Loucheur und Chéron gegen seinen Eintritt in ein Kabinet der Mitte protestierten. Daraufhin gab Clementel, der sich keinerlei Illusionen mehr darüber hingeben konnte, daß er in der Kammer die radikale Gruppe gegen sich haben würde, seinen Auftrag an den Präsidenten der Republik zurück.

Nach Clementel berief der Präsident den Abg. Lardieu und bat diesen, die Kabinettsbildung zu versuchen. Lardieu nahm den Auftrag an und wird wahrscheinlich sehr schnell zum Ziele kommen.

Die französische Regierungskrise ist mit der Berufung Lardieus wieder an ihren Ausgangspunkt

zurückgeführt. Dem Kabinet Briand-Lardieu wird jetzt ein Kabinet Lardieu-Briand folgen. Es steht wohl außer jedem Zweifel, daß Lardieu, der schon seit langen Monaten als künftiger Ministerpräsident gilt und der sicherlich schon eine Ministerliste fertig in der Tasche hat, zum Erfolg kommen wird.

Er hat bereits am Donnerstag die Zustimmung Briands, Chérons, Maginots, Painlevés und Sennés zu weiterer Mitarbeit erhalten. Lardieu hat am Donnerstagabend voll Zurecht erklärt, daß er bis Sonntag früh sein Kabinet haben werde.

Die „neue Mannschafft“ wie auch die parlamentarische Mehrheit Lardieus dürften sich von der des zweiten Kabinetts und des Ferienkabinetts Briand nur sehr unwesentlich unterscheiden. Das einzige Resultat der Regierungskrise liegt wahrscheinlich darin, daß die neue Regierung noch schärfer nach rechts orientiert ist, und die Linke, weil sie in ihren Bemühungen um die Kabinettsbildung erfolglos gewesen ist, mit schweren Verlusten aus der Affäre herborgeworfen wird.

Die Lantienmen des Stadtrats Wege

Enthüllungen im Berliner Stadtparlament

In der Berliner Stadtverordneten-Sitzung vom Donnerstag wurden, infolge einer sozialdemokratischen Anfrage, in ausführlicher Debatte die Zustände bei der Berliner Müllabfuhr (Wemag) enthüllt. Der deutsch-nationale Stadtrat Wege, der an einer Tochtergesellschaft der Wemag als Vertreter privater Wirtschaftskreise fungierte, obwohl er gleichzeitig Magistratsmitglied war, hat zusammen mit den deutsch-nationalen Direktoren der Gesellschaft eigenmächtige Geschäfte gemacht, die der Stadt Berlin zum Schaden gereichten.

Der deutsch-nationale Direktor Leitow hat es z. B. verstanden, sich auf ein Grundstück der Viktoria-Parkgesellschaft, das die Müllabfuhr antauchen sollte, 150 000 Mark Vorschuß zahlen zu lassen, weil er — Hauptaktionär der Viktoria-Parkgesellschaft — ebenfalls in einer Tochtergesellschaft, war. Für Materiallieferungen hat sich der deutsch-nationale Herr Leitow Vorauszahlungen bis zu 300 000 Mark zahlen lassen.

Die Güterabfuhr-Gesellschaft erhielt von der Müllabfuhr hohe Kredite. Die Müllabfuhr ist zu 75 Prozent privatkapitalistisch, die Fuhrunternehmer sind berechtigt und außerdem die Direktoren wieder an den Tochtergesellschaften. Alles hat sich in die Hände gearbeitet, und der deutsch-nationale

Herr Stadtrat Wege war eifrig mit bei der Partie. Wege hat seine Lantienmen von der Müllabfuhr bezogen, aber gleichzeitig auch von den Tochtergesellschaften. Alles in allem hat er jährlich — wie in der Stadtverordneten-Sitzung erklärt wurde — Aufwandsgehälter und Lantienmen entlassen, deren Höhe das ganze Aktienkapital weit überstieg. Für seine Lantienmen hat er sich wieder Aktien geben lassen. Allerdings hat er nur den halben Preis bezahlt, aber die Aktien dann für doppeltes Geld an die Stadt weiterverkauft. In diversen andern Gesellschaften hat Stadtrat Wege ebenfalls hohe Lantienmen bezogen.

Kommunistischer Antrag gegen Böß

Von den Kommunisten ist gegen Oberbürgermeister Böß ein Dringlichkeitsantrag eingebracht worden, in dem Böß ein Mißtrauensvotum ausgesprochen wird. Dieser Antrag soll in der Berliner Stadtverordneten-Sitzung vom 7. November beraten werden.

Von dem Verlauf dieser Debatte dürfte es abhängen, ob Oberbürgermeister Böß weiter seines Amtes werten kann oder ob er aus den gegen ihn erhobenen Beschuldigungen die Konsequenzen ziehen muß.

Kohl und Gäbel vorm Sklarek-Ausschuß

Was bleibt von den Behauptungen der Sensationspresse?

Sklareks Ware war gut

Der Sklarek-Ausschuß des Preussischen Landtags vernahm am Donnerstag zunächst den sozialdemokratischen Bürgermeister von Köpenick, Kohl, der bis zum Jahre 1926 als unbesoldeter Stadtrat Vorsitzender des Anschaffungsamtes der Stadt Berlin gewesen ist. Kohl formte sämtliche Unterstellungen, die ihm gemacht worden sind, als ob er von den Sklareks irgend etwas erhalten hätte, in vollem Umfang zurückweisen und aufklären. Sein Vorschlag, die städtische Kleiderwergungs-Gesellschaft zu liquidieren und ihren gesamten Bestand an die Firma Sklarek zu verkaufen, ist nach Genehmigung durch Ausschußrat, Kammerer, Syndikus und Magistrat am 25. Juni 1925 von der Berliner Stadtverordneten-Verammlung einstimmig debattelos gutgeheißen worden.

Auf die Frage, warum die Sklareks eine bevorzugte Stellung als Lieferanten des Anschaffungsamtes gehabt hätten, gab der Zeuge Kohl eine besonders interessante Antwort: er hatte zwölf Teden von zwölf verschiedenen Firmen bejorgt, und legte diese Teden ohne Nennung der Lieferfirma lediglich mit Preisangaben den Wirtschaftsdirektoren der städtischen Krankenhäuser vor; sie wählten die Sklareksche Decke, und so wurde diese bestellt. Von sämtlichen gegen Kohl erhobenen Vorwürfen blieb nur ein einziger unbeantwortet: die Frage des kommunizierten Kapziers, warum seinerzeit der Direktor Kleberg angeheißt worden sei, der von Kapze aus doch nur Buchdrucker gewesen wäre und sich deshalb keinesfalls zum verantwortlichen Leiter eines größten Amtes eignen könne.

Der größte Teil der Nachmittagsitzung füllte die Vernehmung des kommunistischen Stadtrats Gäbel aus, der sich außerordentlich geschickt und wirksam verteidigte. Er habe in 3½ Jahren 45 Beschwerden über die Lieferungen der Sklareks bekommen und alle untersucht, ohne etwas wirklich Gravierendes zu finden. Von den Krediten der Sklareks bei der Stadtbank hätte er keine Ahnung gehabt, obwohl er Mitglied des Verwaltungsrats der Stadtbank sei. Die Verlängerung des Monopolvertrags mit den Sklareks um fünf Jahre habe er in gutem Glauben vorgenommen. Auch der Magistrat hätte damals, wenn er zufällig auf die Idee gekommen wäre, einen Magistratsbeschluss herbeizuführen, bedenkenlos zugestimmt. Er habe mit einem der Brüder Sklarek privatverkehrt, aber keinerlei Geschäftsbeziehungen zu ihm erfahren. Seine Anzüge habe er sich bei der Kleiderwergungs-Gesellschaft machen lassen, aber nicht etwa bei einem ausgesprochen feinen Schneider, sondern wirklich bei der Wemag; er habe sie auch bezahlt.

Die Lügen der „Noten Fahne“

Auf die Frage des sozialdemokratischen Abgeordneten Trügemüller, warum die „Noten Fahne“ behauptet hätte, die Sklareks hätten der Stadt für 400 Millionen Schuld geliefert, und er selbst sei als korruptes Element in großem Vogen aus der Partei hinausgeschoben, erwiderte Gäbel, der ganze Umfah habe höchstens 40 Millionen betragen, und seiner Herbeizugung nach sei es für ein Schund gewesen. Nur übrigen wolle er sich über sein Verhältnis zur kommunistischen Partei nicht äußern. Gäbel schloß daher auch auf die Frage, ob er die Bezeichnung „gewerkschaftliche Verleumder“, die er auf die Redakteure des Berliner „Tempo“ angewendet habe, auch auf die der „Noten Fahne“ ausgedehnt würde.

Es läßt sich nicht verheimlichen, daß Gäbel für die Interessen der Sklareks einen ganz besonderen Eifer an den Tag gelegt hat und ihre Wünsche bei ihm in einem Maße und mit einer Schnelligkeit berücksichtigt worden sind, wie das sonst wohl bei Behörden gar nicht vorkommt. Am Donnerstag ist ihm jedoch nicht nachgewiesen worden, daß er das um persönliche Vorteile willen getan hätte. Seine Versicherung, daß er in bestem Glauben gehandelt hätte, ist nicht widerlegt. Daß er die Zurechnungen der Sklareks an die Note Hilfe

bermittelt hat, wird ihm ein gerechtfertigter Mensch schwerlich als Verbrechen anrechnen können. Warum sollte er nicht als kommunistischer Bürgerliche, die er für anständige, reiche Geschäftsleute hielt, um Unterstützung eines Wohlfahrtsunternehmens seiner Partei angehen? Das Skandale am Falle Sklarek ist nur, daß eine derartige Beurteilung der Handlungsweise eines Menschen von den Kommunisten bei ihren politischen Sägern nie zugelassen wird. Von deutsch-nationalen Verleumderblättern ganz zu schweigen!

Frau Stadtrat Weyl, die den Sklarek-Vertrag in Vertretung des Bürgermeisters mitgeschloßen hat, gab an, daß Gäbel persönlich mit dem Vortrag zu ihr gekommen sei, ihr versichert hätte, daß die Sache in Ordnung ginge, ihr ein juristisches Gutachten vorgelegt hätte, wonach sie getroßt unterschreiben könne, und daß sie es ohne alle Bedenken getan hätte.

Da von den Kommunisten niemand eine Frage an Frau Weyl richtete, mußten die sozialdemokratischen Ausschußmitglieder die Frage nach dem berühmten Doppelpelz aufwerfen. Die Antwort der Frau Weyl lautete: Ich habe mit den Sklareks weder geschäftlich noch persönlich in irgendwelchen Beziehungen gestanden, ich kenne sie überhaupt nicht. Selbstverständlich habe ich von ihnen nie etwas erhalten. Einen Korb oder Doppelpelz habe ich niemals bejessen.

Als die „Noten Fahne“ derart Lügen gestraft wurde, küßten sich die Kommunisten in Schwellen.

Oberbürgermeister Böß in Berlin

Dem Berliner Oberbürgermeister Böß ist bei seiner Rückkehr aus Amerika schon nach der Landung in Bremerhaven am Donnerstag ein abler Empfang bereitet worden. Auch zu seiner Ankunft in Berlin waren Lärmstücken inszeniert, die sich im Bahnhof und auf der Straße abspielten.

Der Berliner Oberbürgermeister ist am Donnerstagabend kurz nach 9 Uhr nach Berlin zurückgekehrt. Der Bahnhof Zoo, auf dem er ankam, war bereits vor 9 Uhr von Menschen umlagert. Die Polizei war insolgebejessen gezwungen, starke Abperrungsmaßnahmen vorzunehmen. Nur wer im Besitz einer Fahrkarte oder Bahnsteigkarte war, durfte den Bahnhöf betreten.

Für den Oberbürgermeister den Zug verlassen hatte und von seinen Familienangehörigen begrüßt worden war, setzte bereits auf dem Bahnsteig ein ohrenbetäubendes Pfeifen und Geschobele ein. Es waren hauptsächlich nationalsozialistische und kommunistische Mobs, die sich in „Nieder- und Hüttrufen“ betätigten. Die Polizei war schließlich gezwungen, dem Oberbürgermeister gewaltsam Platz zu machen. Er verließ durch einen Seitenausgang den Bahnhof. Als dann sein Wagen die Hardenbergstraße einbog, begann das Pfeifen und Geschobele von neuem.

Böß traf kurz vor 10 Uhr vor seiner Wohnung in Charlottenburg ein. Kommunisten und Nationalsozialisten hatten sich auch hier eingefunden, um den üblichen Nadau zu inszenieren. Die Polizei griff energisch durch. Das Geschobele der Demonstration dauerte dennoch bis in die späten Nachstunden hinein. Ein Mann, der sich wiederholt sträubte, den Anordnungen der Polizei Folge zu leisten, wurde festgenommen und zum Polizeipräsidium gebracht.

Stadtrat Gäbel seines Amtes enthoben

Der Berliner, 1. November. Der kommunistische Stadtrat Gäbel ist durch Verfügung des Oberpräsidenten der Mark Brandenburg und von Berlin von seinem Amte suspendiert worden. Gäbel wird beschuldigt, seine Aufsichtspflicht vernachlässigt, ohne Berechtigung Lieferverträge abgeschlossen und Vergünstigungen ausgenommen zu haben.

Die Meldung, daß auch der sozialdemokratische Bezirksbürgermeister Kohl aus Köpenick vom Amte suspendiert worden sei, trifft nicht zu.

Massenflucht aus dem Kommunistenlager

r. Berlin, 1. November. Der kommunistische Stadtrat Jrgang aus Berlin-Tempelhof ist mit 37 kommunistischen Funktionären aus der kommunistischen Partei ausgetreten.

Es handelt sich zumeist um Arbeitervertreter, die schon in der Vorkriegszeit in den Reihen der Sozialdemokratie ihren Mann gestanden haben. Sie erklären ihren Austritt damit, daß sie die Vertretung einer Politik, die die Verjähigung der deutschen Arbeiterbewegung zum Ziele habe und die sich daher vor allem gegen die Sozialdemokratie richte, vor ihrem Gewissen nicht länger verantworten könnten.

In den nächsten Tagen dürften weitere Massenaustritte aus der KPD. in Berlin-Tempelhof erfolgen.

Sozialdemokratischer Oberbürgermeister?

ml. Braunschweig, 1. November. Obwohl noch mehrere Wochen verstreichen werden, bevor man zur eigentlichen Wahl des neuen Oberbürgermeisters schreiten wird, ist man mit den Vorarbeiten bzw. mit der Sichtung der eingelaufenen zahlreichen Bewerbungen, der Auswahl der Bewerber und der Einholung von Auskünften schon ein gutes Stück vorwärtsgekommen.

In geheimer Sitzung ist bereits eine engere Wahl getroffen worden. Im Ältestenausschuß der Stadtverordneten-Verammlung ist man dem Vernehmen nach evtl. nicht abgeneigt, einem sozialdemokratischen Kommunalpolitiker, der allerdings noch verhältnismäßig jung sein soll, den Vorzug zu geben.

Sie werfen auch Handgranaten

Der in Altona in Haft sitzende Bombenattentäter Herbert Schmid hat inzwischen gestanden, nicht nur an dem Nießüller Attentat beteiligt gewesen zu sein, sondern seinerzeit auch das Handgranatenattentat auf zwei wohlhabende Bauern in Wesselsburen mit verübt zu haben.

Als Anstifter zu sämtlichen Attentaten bezeichnet Schmid den in Berlin in Untersuchungshaft sitzenden Landwirt Klaus Heim. Heim ist u. a. auch an dem Attentat in Wesselsburen beteiligt. Den dritten Beteiligten hat Schmid bisher noch nicht genannt.

Der schwarze Reptilienfonds

Auf unsere Zeitstellungen, daß die Deutsch-nationale Partei, der Stahlhelm und die Nationalsozialisten seit Jahren von dem Stielbüchchen Braunfahnenyndikat ausgehalten werden, haben bisher weder die Geldgeber noch die Geldnehmer reagiert.

Wir stellen deshalb zu der Sache weiter fest: Die Zahlungen an die rechtspolitischen Organisationen sind seit dem Jahre 1923 üblich. Insgesamt dürften sie in den letzten Jahren 2 Millionen Mark weit übersteigen. Für die Zahlungen selbst besteht im Braunfahnenyndikat ein Geheimfonds, der sogenannte Reptilienfonds. Dieser Fonds wird von einem Generaldirektor Heubel und einem Oberleutnant A. Kersten verwaltet. Heubel gehört der Firma J. C. Heye an; Kersten ist zweiter Geschäftsführer des Syndikats. Beide haben in der Verwendung des Fonds völlig freie Hand. Sie brauchen den Geldgebern gegenüber keinerlei Rechnung zu legen. Die Zahlungen an die subventionierten Parteien bzw. Persönlichkeiten erfolgen durch den Braunfahnenyndikat. Er wird sozusagen als Deckadresse benutzt.

Die Subventionen des Syndikats werden auf die einzelnen Briefkettbetriebe unter Umkosten verbucht.

Unregelmäßigkeiten bei einer Steuerkasse

Wb. Liegnitz, 1. November. Bei der Steuernebenkasse Karthaus sind größere Veruntreuungen aufgedeckt worden, deren Höhe die Stadt auf 12 300 Mark beziffert. Der Steuerassistentar Götner wurde in Untersuchungshaft genommen. Das Strafverfahren ist im Gange.

Götner hat gemeinlich mit einem bereits abgeurteilten Vollziehungsbeamten 6800 Mark veruntreute Steuerbeträge fälschlich als an die Kasse abgeführt verbucht, außerdem für mehrere 6000 Mark Steuerbeträge und Kassenquittungen an die Steuerschuldner unverbucht ausgedehnt.

Weiterhin hat Götner in großem Umfang von Hausfrauen und Gewerbetreibenden erhebliche Darlehen erschwindelt. Es kursieren in Liegnitz Gerüchte, daß die Stadt im ganzen um 18 000 Mark geschädigt sein soll.

Verfuchter Raubüberfall in Magdeburg

Täter unerkannt entkommen

Am Freitag den 1. November gegen 10.45 Uhr wurde der Prokurist der Vanzirma Gebrüder Deumeland, Magdeburg, Große Marktstraße 8, im Hause der Firma von zwei unbekannt Personen überfallen. Der Prokurist kam von der Börse und trug eine Aktentasche bei sich, in der sich Lohngelder befanden. Der erste Täter versuchte dem Prokuristen die Tasche zu entreißen, das gelang ihm aber nicht, da er durch Schläge abgewehrt wurde. Darauf schlug der zweite Täter den Prokuristen mit einem harten Gegenstand.

Der Prokurist erlitt eine klaffende Wunde unter dem linken Auge. Es gelang aber beiden Angreifern nicht, die Aktentasche zu entwenden. Sie flüchteten vielmehr in Richtung Apfelstraße. Die beiden Unbekannten sind etwa 20 bis 23 Jahre alt, 1,70 bis 1,73 Meter groß, schlank und tragen hellbraune Anzüge. Sie waren ferner bekleidet mit Galoshen und hellen Walkmütten. Mitteilungen über die Täter erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion oder Kriminalbaurdienst.

Mißglückter Anschlag auf einen D-Zug

Wb. Braunschweig, 1. November. In der Buchhorst wurden gestern abend Holzbohlen auf die Schienen der Reichsbahn gelegt. Der D-Zug Magdeburg-Braunschweig, der die Stelle etwa um 19.30 Uhr passierte, hat die Bohlen zur Seite geschleudert, ohne selbst Schaden zu nehmen.

Unsere Angebote in DAMEN-KONFEKTION

gehen stets über den Rahmen des alltäglichen hinaus. Wir geben damit allen Damen Gelegenheit

*für wenig Geld
gut gekleidet zu sein!*

Daß wir auch heute wieder das Richtige treffen, wollen wir Ihnen gern beweisen. Wir bitten Sie daher:

*Besichtigen Sie die hier
angebotenen Artikel in
unserer Spezial-Abteilung!*

Sie werden sehen, daß unsere Konfektion den weitestgehendsten Ansprüchen gerecht wird in bezug auf

*Qualität, Verarbeitung
und Preiswürdigkeit!*

Aufmerksamste Bedienung und reichste Auswahl erleichtern Ihnen den Einkauf. Wenn Sie also gut und preiswert kaufen wollen:

*Kommen Sie
zu uns!*

SIEGFRIED COHN

WEBEREIWAREN * BREITENWEG 57-60

Mäntel

- Ottomane-Mantel flotte Biesengarnitur und Bubipelzkragen Mk. **9.75**
- Ottomane-Mantel ganz auf Futter, großer Kragen, pelzimitiert Mk. **14.75**
- Jugendlicher Mantel englische Art, mit modernem Bubikragen Mk. **17.50**
- Jugendlicher Mantel molliger, warmer Flauchstoff, mit großem Pelzkragen und hohen Manschetten Mk. **29.50**
- Eleganter Mantel Velourware, auf elegantem Futter, mit großem Pelzkragen und Manschetten Mk. **39.75**
- Ottomane-Mantel reine Wolle, ganz auf Futter, mit schöner Rückengarnitur, bis zu den größten Weiten Mk. **39.00**

Kleider

- Trikot-Charmeuse-Kleid gute Qualität, mit reizender Biesenarbeit Mk. **9.75**
- Waschsamt-Kleid hübsche moderne Muster, mit Glockenrock Mk. **11.90**
- Frauenkleid reine Wolle, mit Crêpe de Chine-Garnitur Mk. **16.75**
- Wollkleid-Crêpe Caid entzückende Glocken, vorn reich mit Biesen arbeitet, kleidsame Georgette-Garnitur Mk. **26.50**
- Veloutine-Kleid mit moderner Glocke u. Georgettekragen, bis Gr. 50 vorrätig Mk. **29.50**
- Nachmittags-Kleid aus schwerer Marocain-Ware, ganz modern verarbeitete Zipfel-Glocke, aparter Ärmel Mk. **39.00**

Strickwaren

- Pullover reizende Musterung Mk. **5.90**
- Pullover reine Wolle, einfarbig mit schönen Streifen Mk. **11.90**
- Strickkleid Backfischgröße, reine Wolle Mk. **16.75**
- Strickkleid reine Wolle mit Kunstseide, bis zu den größten Weiten Mk. **19.75**
- Strickweste reine Wolle, schwere Qualität Mk. **12.75**
- Strickweste moderne Russenform, prima Zephyrwolle Mk. **18.75**

Diese Angebote sind nur einige Beispiele aus unsrer riesigen Auswahl. Es ist unser Prinzip, auch in billigeren Preislagen keine Dutzendware zu führen, so daß jede Dame die Gewißheit hat, individuell gekleidet zu sein

Billige Schuhe

- Wanderschuh**
Größe 36 bis 42
Stärke 1/2
Doppel-Sohle
1.95
- Schuh**
Leder-Roggen
schwarz, grau
4.75 bis 5.25
- Wanderschuh**
Kunstleder
4.75
- Schuh**
schwarz
4.95
- Schuh**
schwarz
4.95
- Schuh**
schwarz
4.95

- Herren - Halbschuhe**
Bestes Leder, Einzel-
paare, Lack-Weiß,
Bestkalt, R. Gestrichel
schwarz - braun
und helle Farben
8.50 7.90
6.50 5.90 **4.80**
- Herren - Halbschuhe**
schwarz u. braun
schwarz u. braun
schwarz u. braun
12.90 11.90 **8.90**
- Herren - Schallstiefel**
schwarz u. braun
schwarz u. braun
schwarz u. braun
12.90 11.90 **9.90**



Eine Treppe
168 Breiter Weg 168

Bilder als Geschenke!

Wir haben eine große Auswahl
Buchhandlung Volkstimme

Augen auf u. aufgepaßt

Qualitätskleidung können Sie immer noch billiger in
dem seit über seit 20 Jahren bestehenden

Frühmanns Etagengeschäft

Riesengroße Auswahl in
Winterpaletts u. Winter-
Sakko-Anzüge und Sport-
kleidung Joppen
Spezialität:
Smoking, Frack- und
Gebrock-Anzüge
Keine guten Geschäftsmänner
ohne billige Preise für beste
Qualitäten in

Frühmanns Etagengeschäft

Erstklassige Herrenkleidung
Breiter Weg 87
Machen Sie einen Versuch, Sie
werden für die Zukunft mein
alltäglicher Kunde bleiben.



Bier-Schmidtchen

liefert alle Arten Biere
in Siphons und Flas-
chen, auch Rühriger
Schwarzbier und edel Gerar Emmerbrannt. Gutfahr-Hof
Straße 31 und Reibenstraße 52 53. - Norden Nr. 250 80.

Die kommunalpolitischen RICHTLINIEN der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Kommentar von
PAUL HIRSCH
und anderen hervorragen-
den Kommunalpolitikern

Die Richtlinien enthalten die sozialdemokratischen
Forderungen an Gemeinde und Gesetzgebung auf
allen Gebieten der Gemeindepolitik:

**Verfassung, Verwaltung, Gemeindefinanzwesen,
Steuerpolitik, Bildungswesen, Gesundheitswesen,
Boden- und Wohnungspolitik, Wohlfahrtspflege,
Arbeiter- und Angestellten-Recht, Betriebe,
Lebensmittelversorgung, Verdienungswesen**

Wer an der Gemeindepolitik interessiert ist, wird
ohne dieses Buch nicht auskommen können, in dem
unsere Forderungen eingehend erläutert und be-
gründet werden.

320 Seiten Ganzleinen 6.75 Mark

Buchhandlung Volkstimme
Ascherstr. Magdeburg Standal

Der Hochstapler Cagliostro

Die Komplexiertheit des modernen Lebens und der verschärfte Kampf ums Dasein, der nicht zum wenigsten eine Folge mangelhafter Geburtenkontrolle ist, haben unsere Zeitgenossen mit ebenso viel Weltangst behaftet wie die primitiveren Gemüter vergangener Zeiten. Wer nicht an der materialistischen Geschichtsauffassung geschult und in sozialistischen Gedankengängen gefestigt ist — und das ist immer noch eine große Zahl —, der blickt in den Nöten des Alltags gierig nach jenen unkontrollierbaren Regionen, aus denen ein mythisches Heil kommen soll. Gerissene Geschäftsleute, die unter der Firma irgendeines angeblich wieder-aufgestandenen alten Propheten den dicken Haufen derer, die nie alle werden, auszubeuten verstehen, leben davon herrlich und in Freuden, obwohl sie keineswegs an ihre Kollegen aus früheren Zeiten heranreichen, weder in der Geschicklichkeit des Gaunerns noch im Kassenerfolg.

Trotz der erstaunlichen Kriminalität unserer Zeit muß man gestehen, daß das Hochstaplerium der gegenwärtigen Epoche, soweit es auf die abergläubische Weltangst der Wurzellosen spekuliert, an Originalität sehr zu wünschen übrig läßt. Es ist interessant, festzustellen, daß die Helden des Hochstapleriums auf diesem Spezialgebiet gerade in der Zeit ihrer Triumphe feierten, die in der Geschichte als „Aufklärungszeit“ bezeichnet wird. Allerdings war dieses Zeitalter des geistigen Uebergangs allem mythischen Kumbum insofern besonders günstig, als die konservativen Kreise das Wesen der Aufklärung nicht begriffen oder vielmehr nicht begreifen wollten, weil sie allen Grund hatten, die sich daraus ergebenden ökonomischen Folgen zu fürchten, und weil sie wußten, daß damit die Periode ihrer Entthronung einsetzte.

Zu den berühmtesten Hochstaplern, die sich mit dem Schimmer des Schwarzkünzertums wie in jüngster Zeit der „Goldmacher“ Tausend zu umgeben vermochten, gehörte der Italiener Joseph Balsamo, dessen Glanzzeit rund 150 Jahre zurückliegt. Der Vater starb, als Joseph noch in den Windeln lag; ein Onkel mütterlicherseits nahm sich des verwaisenen Händchens an und erzog ihn bis zu seinem dreizehnten Lebensjahr. Dann kam der junge Balsamo zu den Varmherzigen Brüdern in Carriagione in die Schule. Hier eignete er sich unter Anleitung eines Apothekers allerhand oberflächliche chemische und medizinische Kenntnisse an, trieb aber einen verärgert licherlichen Lebenswandel, daß er die Schule verlassen und zu seinem Onkel nach Palermo zurückkehren mußte. In seiner Vaterstadt machte er es nicht besser; er fälschte Papiere, spielte den Schatzgräber und Zauberer und mußte sich schließlich sehr beeilen, seiner Verhaftung durch die Flucht zu entgehen.

Später machte er angeblich große Reisen nach dem Orient, aber es ist als sicher anzunehmen, daß diese Reisen nur in seiner Phantasie bestanden haben. In Rom fand er Eingang in kapitalistische Kreise, ernährte sich dort durch seine Zeichnung und beiratete schließlich ein sehr schönes Mädchen von einfacher Herkunft. Die nächste Gruppe seiner Gaunerkünste ist die Geschäftsbündigung mit einem Betrüger, der später wegen Verdes gehängt wurde. Er ließ sich Wechselkassendirektor ausgeben und verzog sich endlich ins Ausland. Nachher trieb er sich in Spanien, Frankreich und England umher. Hin und wieder verurteilte er seine Frau an reiche Liebhaber, beging Sprengungen an den Giebeln und ließ seine Bundesgenossen auch einmal zur Abschmung, als sie ihrem ehrenwerten Gemahl ausgereißt war, ins Gefängnis setzen. Überall machte er riesengroße Schulden und markierte den Zauberkünstler und Goldmacher. 1776 ging er ein zweitesmal nach London und bekam es hier fertig, sich in die Freimaurerlogen Eingang zu verschaffen. Nachdem er vorher mit gefälschten Papieren als Oberst in preussischen Diensten aufgetreten war, legte er sich jetzt den Namen eines Grafen Cagliostro zu. Seine Frau spielte weiter die Zutreiberin und nahm die Gönner aus, während der „Graf“ den Ungeheuerlichen hervorkehrte und tat, wußte er nicht, woher die Gelder kamen.

Ein Jahr später mußte er wegen einer Schwindelerei mit Batterienummern nach Belgien fliehen. Dann ging er nach Venedig als Graf Pellegrini und floh, als ihm auch hier der Boden zu heiß wurde, nach Mailand, wo er unter dem Landadel begünstigterweise zahlreiche Dumme fand. Von dort zog er nach Petersburg und brachte die Kaiserin Katharina in große Schwierigkeiten, ohne jedoch sein Ziel zu erreichen, unter dem Vorwand geheimnisvoller Gründungen offener Logen seinen Mitmenschen den sündhaftesten Mammon abzunehmen. Ueber Warschau, wo er stark abfiel, reiste er nach Frankfurt a. M., Straßburg, Neapel, Bordeaux und Lyon. 1785 in Paris trieb der sensationstierische Bildungspöbel mit ihm einen richtigen Affentheaterfult. Als Bekannter des Kardinals Rohan wurde er zwar in die Halsbandaffäre der Königin Marie Antoinette verwickelt und samt seinem Gönner in die Bastille gesperrt, im Jahre darauf aber wegen Mangel an Beweisen wieder entlassen.

Der letzte Teil seines Lebensweges war eine einzige Furcht vor Leuten, denen daran gelegen war, ihn zu entlarven. Er floh über London, Basel und Turin und kam 1789 wieder nach Rom. Hier mußte er mit seinen Zauberkünsten sehr vorsichtig sein; denn die Inquisition hielt das Heft in der Hand. Als er zu deutlich den französischen Revolutionär markierte, wurde man im Vatikan besorgt und verhaftete ihn und seine Frau. Durch endlose Verhöre machte man ihn müde und verurteilte ihn zum Tode. Seine Frau wurde in ein Straßloster verbannt, er selbst vom Papst zu lebenslänglicher Kerkerhaft „bequädigt“. Im Gefängnis des Fort San Leo in Urbino folterte man ihn in Christi Namen langjam zu Tode. Vier Jahre lang dauerte die Tortur; bis auf die Straße hörte man oft das Stöhnen des Gefolterten. Erst 1795 befreite ihn der Tod aus den Klauen der Inquisition, deren Geschichte jahrhundertlang mit Blut geschrieben worden war. Bei der Beurteilung des Charakters dieses Hochstaplers, dessen Abenteuer und Schwindelereien kein Geringerer als Schiller

die Anregung zu seinem unvollendet gebliebenen Roman „Der Geisterfieber“ verdankt, kann man die Quellen nur mit größter Zurückhaltung zu Rate ziehen. Die von ihm selbst geschriebenen Dokumente haben natürlich keinen großen Anspruch auf Glaubwürdigkeit. Aber ebenso geht es mit den Prozeßakten; man darf nie vergessen, daß die fromme Inquisition zur Erzwingung von Aussagen, wie sie sie haben wollte, sich schrankenlos der Folter bediente. Welche geradezu irrsinnige Aussagen auf diese Weise zustande gekommen sind, davon ist ja schon die Geschichte des Mittelalters voll. Abgesehen von der Eitelkeitskomponente in Cagliostros Charakter war die Haupttriebfeder seiner Handlungen sicherlich ganz gewöhnliche Gewinnjucht. Was er an Gaunereien leistete, wurde ihm bestimmt durch den Zug der Zeit. Den Ugenpropheten von heute geht es nicht besser, eher schlechter; denn die merktätige Bevölkerung setzt der allgemeinen Gehirnüberbelung ihr Klassenbewußtsein entgegen und erschwert damit den Spekulant auf den überlebten bürgerlichen Aberglauben das Handwerk.

Börsenkrach in New York

Noch andre Sorgen gib's als deine, damit du das nur weißt, Prolet!
Du hast gestrichelte Sojabeine...
Ach, wenn es sich nur da rum dreht!
Was sagst du aber zu dem Krach,
in dessen Zeichen Wall Street steht?
Hier geht's um Bündel Dollarnoten!
Effekten weichend... Kurze schwach...
Montanpapiere angeboten...!

Das war ein Sturm in diesen Tagen, der selbst den Krieg ins Dunkle rückt. Sechs Mäcker wurden rausgetragen, und einer wurde totgedrückt. Gelegte Männer, fett und kühn, die sonst so leicht kein Unglück knickt, Bankiers mit stolzer Bügelfalte, die haben wie ein Stier geschrien, daß es drei Straßen weiter halte.

Dem Armen kann das nicht passieren. Er ist schön raus. Er hat es fein. Er kann vielleischt sein Kind verlieren und kann mal ohne Arbeit sein. Das letzte Schaudern dieser Welt stürmt aber nie auf ihn herein. Das können ganz allein die Reichen, wenn's in New York durch Wall Street geht: Effektensturz... Die Kurze weichen... Jodoz.

Der Erfinder der Seksmaschine

Zum 30. Todestag Mergenthalers.

Einen der größten Fortschritte in der Buchdruckerei stellt die Erfindung der Seksmaschine dar. Nachbünderte hindurch war die von Gutenberg angegebene Methode des Setzens, d. h. des Zusammenfügens einzelner Typen zu Worten und zu Zeilen, aus denen sich dann die Sätze aufbauen, unverändert geblieben. Während sich die Buchdruckerei langsam zur Schnellpresse entwickelt hatte, war es trotz anstrengtester Arbeit zahlreicher Techniker nicht gelungen, die Handarbeit des Setzers durch die Maschine zu ersetzen und so ihren Rufsekt zu vervielfachen. Die Arbeit des Setzers besteht ja nicht nur darin, daß er die einzelnen Typen dem Setzkasten entnimmt und sie zu Zeilen zusammenfügt, sondern auch darin, daß er die Buchstaben nach dem Gebrauch wieder richtig ablegt, d. h. jeden einzelnen in das ihm zugehörige Fach bringt. Erst dem genialen Dtmir Mergenthaler blieb es vorbehalten, dieses Problem durch die Konstruktion einer

verhältnismäßig billig herzustellenden Maschine zu lösen. Zur gleichen Zeit mit Mergenthaler hatte der amerikanische Ingenieur Paige das Problem ebenfalls gelöst. Allein seine Maschine wurde viel zu teuer und war viel zu kompliziert, als daß sie für den praktischen Bedarf in Frage gekommen wäre.

Mergenthaler, der am 11. Mai 1854 zu Gachtel bei Mergentheim im Württembergischen als Sohn eines Lehrers geboren war, hatte zunächst eine Ausbildung als Uhrmacher erhalten. Nach Beendigung seiner Lehrzeit war er im Jahre 1872 zu Verwandten nach Amerika gereist. In Washington hatte er Arbeit als Elektromechaniker gefunden, und hier hatte er Gelegenheit, an einer Versuchsmaschine mitzuarbeiten, die als ein mißglückter Versuch der Lösung des Seksmaschinenproblems bezeichnet werden kann. Stahlmatrizen, Stahlstempel sollten Buchstaben in einer Pappstreifen drücken, und mit Hilfe dieser Streifen sollte dann der gewünschte Satz abgelesen werden.

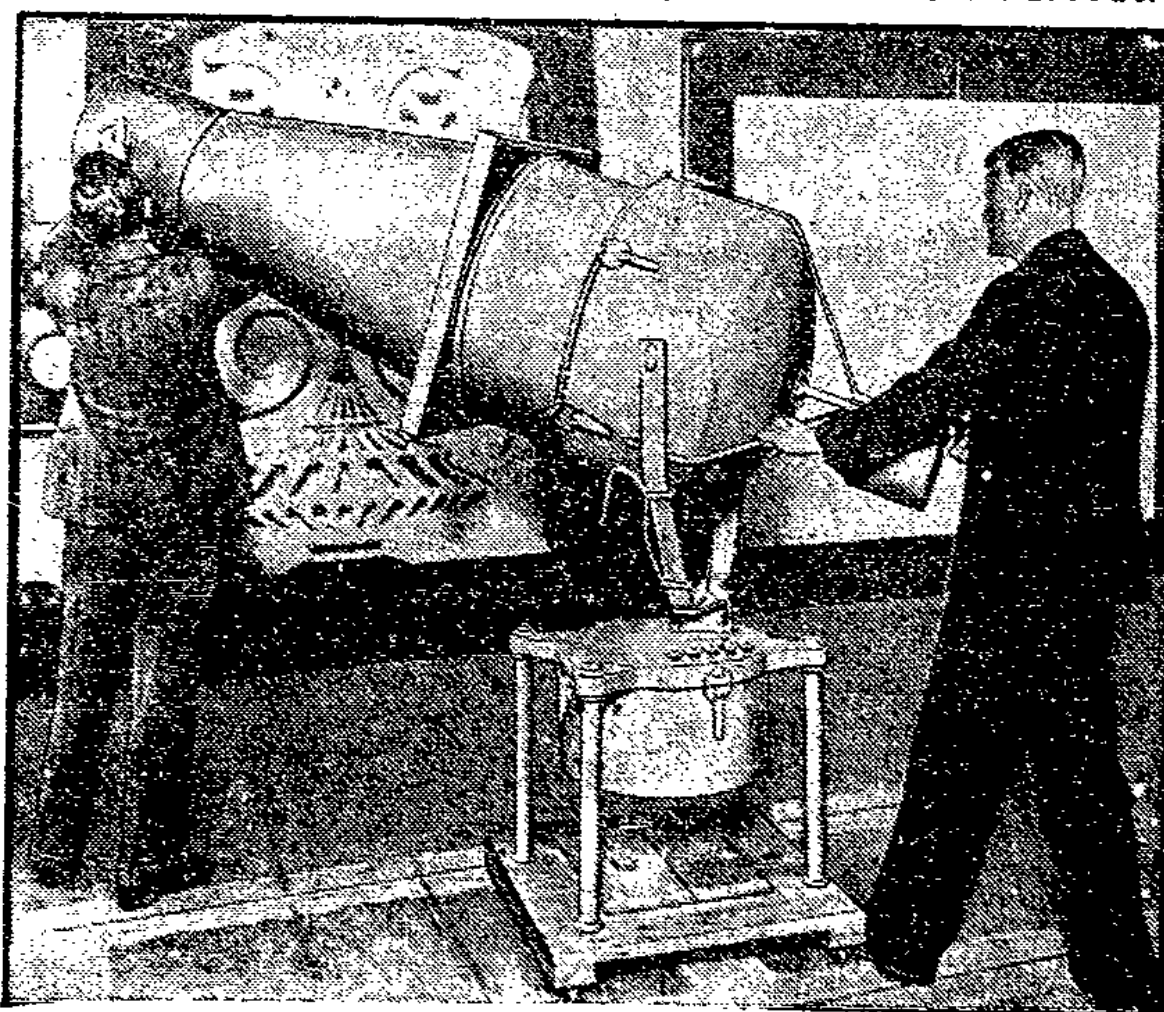
Nach zahlreichen Versuchen kam Mergenthaler auf den Gedanken der grundsätzlichen Konstruktion der heute noch üblichen Linotype-Seksmaschine. Er hatte sich vor der Vorstellung frei gemacht, daß man zur Konstruktion einer Seksmaschine die Arbeit eines Setzers nachahmen müsse. Seine Maschine bestand aus einem mit Kanälen versehenen Magazin, in dem die Matrizen untergebracht waren, die dann zum Zusammenstellen der einzelnen Zeilen dienen sollten. Durch eine Klaviatur, die äußerlich an die Tasten der Schreibmaschine erinnert, werden mit einem leichten Fingerdruck die jeweils benötigten Matrizen aus dem Magazin herausgeholt. Sie fallen durch eine Schwerkraft in einen Sammler, und zwischen jedem Wort wird ein sogenannter Auschlusshebel mit Hilfe der an der Klaviatur angefügten Anschlagstappe eingefügt. Dann wird durch einen Hebeldruck die fertig gesetzte Zeile in eine, an einem Gießrad befindliche Gießform gebracht. Die Auschlusshebel pressen die Matrizen dicht aneinander. Ein Kolben preßt das hinter dem Gießrad in einem Gießkopf befindliche Metall in die Gießform. Das Gießrad macht eine Umdrehung, bei der die Zeile auf Höhe beschnitten wird, und eine Ausstoßplatte schiebt die gewonnene Zeile durch zwei Messer hindurch, die ihre Stärke beschnitten. Sie fällt alsdann in einen Sammler. In der Zwischenzeit hat ein Hebel die Matrizen ergriffen und drei Schrauben ohne Ende befördern sie in das Magazin zurück. Eine sinnreiche Konstruktion sorgt dafür, daß jede Matrize genau in das für sie bestimmte Fach fällt. Ein anderer Hebel befördert gleichzeitig die Auschlusshebel an den für sie bestimmten Platz. Auch der Setzer kann, ohne das oben beschriebene Spiel abzuwarten, bereits wieder eine neue Zeile vollenden. Eine solche Maschine ersetzt vier bis fünf Handsetzer. Alle großstädtischen Zeitungen und auch zahlreiche kleinere Druckereien benutzen dieses Maschinenwunder zur Förderung ihrer Arbeit. Heute hat die Seksmaschine eine unerhörte Vollendung erfahren. Es gibt Maschinen, die vier Magazine übereinander tragen, die alle von der einen Klaviatur bedient werden. Die neueste Seksmaschine gestattet sogar den mechanischen Satz von Noten. Die Linotype-Seksmaschine ist so vollkommen, daß sie auch für Buchdruck, Adressenbücher, Tabellen usw. mit Erfolg verwendet werden kann. In Deutschland wurde sie zum erstenmal auf der Berliner Gewerbeausstellung im Jahr 1886 gezeigt. Das Mißrauen, das ihr anfänglich entgegengebracht wurde, konnte sie alsbald überwinden.

Mergenthaler selbst, der geniale Konstrukteur dieser Maschine, hat juchbar unter der Ueberarbeit gelitten, zu der er seinen schwachen Körper immer wieder gezwungen hatte, um die zahlreichen Hindernisse zu überwinden, die der Vollendung und der Einführung seiner Maschine entgegenstanden. Er ist im Alter von 46 Jahren am 28. Oktober 1899 an den Folgen dieser Ueberanstrengung in Baltimore gestorben. In seinem Geburtshaus in Gachtel wurde vor einiger Zeit eine Gedenktafel angebracht. Seine Maschinen aber sind in mehr als 30 000 Stück über die ganze Erde verbreitet. Sie alle künden den Ruhm des einfachen württembergischen Uhrmachers. Billi M. B. u. s.

Die Himmelskanone schießt Bild und Schrift in die Wolken

Die Himmelskanone in einem Edison'schen Versuchslaboratorium.

In einem Versuchslaboratorium der Edison-Gesellschaft in Chitago wurde eine Kanone hergestellt, in deren Rohr ein Scheinwerfer von 3 Millionen Kerzenmäße eingebaut ist, der seine Strahlen 1000 Fuß in die Höhe wirft. Bilder und Schrift können durch diese neue Erfindung von der Erde aus auf die Wolken projiziert werden.



Beleuchtete besser mit innenmattierten

OSRAM

Lampen



Befrage die OSRAM-Verkaufsstellen

Möbel

Speisezimmer von 450.- bis 1500.-
 Schlafzimmer von 445.- bis 1400.-
 Wohnzimmer von 490.- bis 1450.-
 Küchen von 165.- bis 550.-
 Kleiderchränke von 85.- an
 Vertikos von 80.- an
 Betten von 40.- an
 Badstulpen von 90.- an
 Nachtschränke von 22.- an
 Tische von 29.- an
 Stühle von 4.50 an
 Schreibtische von 120.- an
 Schreibtisch von 30.- an
 Sojas von 125.- an
 Schlafsofas von 55.- an
 Spiralmatratzen von 15.- an
 Aufleger von 17.50 an
 Plüschgardenröcke von 45.- an
 usw. - erhalten Sie in unbedingt guten
 Qualitäten bei

Jürgens & Co.
 Kreuzgangstraße 1/2
 altes Zeughaus, Eing. Domplatz.
 Beigehende Zahlungsvereinfachung
 Transport mit eigenem Kraftwagen.



Olli
 Vollmilch-Schokolade
 die Qualitäts-Schokolade
 zum billigen Preis
 Die 100-Gramm-Tafel
 nur 36 Pfg.
 Naverma

KANONEN auch alle Sorten
 Zimmerröfen, sowie
 Gruden und Herde
 Spiegelbrücke 10
 Stephansbrücke 2
GIESAU
 FERNROF 23463

RUSSEN STIEFEL

beige und
schwarz

1650

19.50



Rhinogold
 SCHUHVERTRIEB

Otto-von-Guericke-Straße 12. Filiale: Lübecker Straße 118

schwarz
beige
grau
braun

90



Schneestiefel

Rhinogold
 SCHUHVERTRIEB

Otto-von-Guericke-Straße 12. Filiale: Lübecker Straße 118

11 Uhr abends **Walhalla** 11 Uhr abends

Lichtspiele

Verlängerung unmöglich!

Freitag den 1., Sonnabend den 2. November
 unwiderstehlich letzte Nachtvorstellungen!

Der Film, den jeder sehen muß! Der Film von den
 geheimsten Regungen der Menschenseele.

Die hohe Schule der Gattenliebe, frei von jeder
 Phäntasie. - Unter vier Augen. - Das Liebes- und
 Eheleben einer Verstoßenen. - Hart am Wege des
 Lasters. - Der Ehemann. - Gemeinsame Schlaf-
 zimmer. - Das Weib als Sklavin. - Erotik des
 romantischen Weibes.

Der erste deutsche Nadelton-Vortragsfilm

Die Nacht der Erkenntnis

Der Mann Fritz Kortner
 Die Frau Ruth Weyher
 Der Jüngling von Wangenheim
 Eugen Rex
 Max Galsterer
 Fred von Aiken

Einleitender Vortrag von Dr. Thomaia, Berlin
 reproduziert zu
Non plus Ultraphon
 Ein Ereignis für Magdeburg
 Jugendliche haben keinen Zutritt!

Sichern Sie sich frühzeitig Karten an der Theaterkasse
 im Vorverkauf, da wir mit ganz großen Anstrengungen rechnen.

ZENTRAL

THEATER
 Direktion: Dr. Viktor Eckert

Täglich 8 Uhr

Sonntags auch 4 Uhr (bei kleinen
 Proben in voller Abendbesetzung)
 die weitestläufige große Operette

Die Geisha

Musik von Sidney Jones

VARIETE

Zentral - Theater - Restaurant

Neues Programm

Irma Kleisel und Karl Rodahl
 Stelchitz in ihrer Doppelrolle
 Emil Wenzel, Franziska, Max Kar-
 nath, Hermann, G. v. H. Platon.
 Wunder der Fußgängerwelt und weitere

Attraktionen

Samstag, Sonntag, Donnerstag
 Nachmittags-Vorstellungen

**STADT-
THEATER**

Sonntag, 2. Novbr.
 19-22.31 Uhr 3. Abd.

Spielplanänderung

Die Schießbude

Ballettoperette von
 Jean Rod, - Musik
 Der Mantel

Oper v. G. Puccini
 (Libretto)

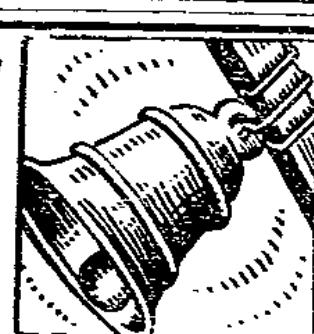
Les, Pierre & Co
 Ballett-Parasiten
 von F. Wilkman.

Sonntag, 3. November
 19-22.31 Uhr 3. Abd.

4-aktige Oper
 Operette v. W. Güte

Jedes Buch
 befreit Sie
 in kurzer Zeit
 von allen
 Schulden.

Zur **Glocke**



von **Friedr. Schiller**

Schwertfegerstraße 6

1/2 Liter hell 0.30 1/4 Liter hell 0.15

Grog von Rum Hamburger Art . . . 0.40

Glockenmagenalkör 0.20

Winters Gesellschaftshaus

Rogäcker Straße
 Sonnabend und Sonntag

Gr. Preisskat

Gänge, Hafen usw.

Anfang 20 Uhr

Zur Restauration und Café: Konzert.

Ich empfehle als vorteilhaft:

Herrn-Anzugstoffe, Herren-Unterstoffe

Damen-Mantelstoffe und -Kleiderstoffe

Knaben- und Mädchen-Mantelstoffe

Berner gut und bekannt billig:

Zwanzdecken, Tischdecken, Schlafdecken,

Gardinen, Teppiche, Kissenstoffe,

Leinwand, Bettstoffe, Wäschezeuge,

Unterzeuge für Herren, Damen u. Kind.

Jederdicke Inletts und Bettjeden.

A. Karger 8 Große 8

Großer Sonder-Verkauf

10% Rabatt
 auf sämtliche Herbst-
 und Winter-Mäntel

Herren-Ulster in modernen Façon
 u. Formen, aus guten
 tragfähigen Stoffen 110.- 98.- 75.- 56.- 42.- **29.-**

Herren-Paletots in schwarz und
 marengo, mit
 Sommertragen 105.- 85.- 72.- 54.- 45.- **33.-**

Knaben-Ulster und blaue
 Pyjacks → 17.- 12.- 9.- 7.- **5.50**

Die guten Qualitäten,
 die billigen Preise
 und die große Auswahl
 machen Ihnen den Einkauf leicht

Heinrich Casper

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung
 Jetzt Jakobstraße, Ecke Peterstr.

Reichshalle

Täglich Karpfen

bis mit Butter u. 1.75

Merretische usw.

Gedeck Mk. 2.10

stets vorrätig

Frühstücks- oder Modere-
 Suppe in Essen

Karpfen

bis mit Butter

und
 Butter und Reis

Palast-Theater Burg

Donnerstag - Sonntag

George Scharf, der Held aller Bühnen-
 schmeißt in Wasser, wenn er an

Der lustige Bauer

Man hat empfindliche Gewissensbisse
 während gut - alles gut!

mit dem Scherke in der Hand
 der Herr der Bühne:
 Paris und viele Nationen u. hat einige
 Eigenschaften in der Hand, ab heute, Sonntag
 Tages
 Sonntag vormalige Kinderdarstellung
Roland-Lichtspiele
 Tom Mix an seinem neuesten Spiel
 2. Höhepunkt
 Sonntag 7. Sonntag 5 Uhr.

UT

STROCHSTR.

Harry Liedtke

pikante Abenteuer
 durchwundener Nächte.

Der

schwarze

Domino

eine Episode aus dem Liebes-
 leben eines Junggeheils.

Auf der Bühne:

Der Berliner Künstler

Fred Kaiser

und sein gewaltiges
 Gesangs- und
 in der besten Komposition

Papas Junge

UT

PALAST BUCKAU

Warum hat es nicht jeder Frau
 verfallen, Mutter zu werden?

Mutterliebe

Das große Drama einer Frau,
 die sich nach Kindern sehnt
 und der dieses höchste Glück
 einer edlen Frau verweigert wird.

Lebenswahr und ergreifend
 zeigt die große deutsche
 Hausmutterliebe

HENRY PORTEN

ein außerordentliches Schauspiel
 Schicksal, wunderbarer
 Roman

Drama auf der Bühne:
 Gastspiel des Berliner
 Haupt-Theaters

in der großartigen
 Schlichter-, Gesangs- und
 Tanz-Kunst

Lustige Begebenheiten

14 Bilder voll Humor, Tempo
 und Witz.

Dirigiert das außerordentlich-
 sten Orchester
 Revue-Kapellmeister
Max Goldberg
 K. 11111.
 Gerichte des Lebens, auch
 wenn du in Nir. bist.
 Was hast du vom Leben,
 wenn du nicht bist?

Stadt Magdeburg

Letztes Grün

Viele Blätter schon liegen am Boden. Die Stengel lösten sich vom Zweig. Platternd fiel das Laub herunter. Unten sieht es bunt aus, ganz hellgelb und goldbraun, mitunter auch mit Rot vermischt.

Mancher Baum jedoch trägt noch seinen Blattschmuck, trägt ihn stolz in den vielen bunten Farben. Die Birken prangen noch einmal in verschiedenen Abstufungen von Gelb. Die Buchen zeigen die mannigfaltigen Farben an einem Baume. Im Unterholz loht es wie von Flammen.

Einige Bäume wollen sich noch immer nicht vom sommerlichen Grün trennen. Nicht lange wartet mit der Verfärbung ein großer Teil der Azaleen. Beim Flieder haben sich einige Büsche noch grün gehalten, während andre längst sich verfärbten. Der Jasmin dagegen läßt sich noch gar nichts anmerken. Seine Blätter sind fast überall noch so grün wie zur Blütezeit im Sommer. Langsam nimmt auch der Holunder Abschied von der warmen Jahreszeit; er hat es mit dem Vergilben noch nicht sehr eilig. Den Dornbüschen geht es nicht viel anders.

Im Garten haben die harten Wälder der Sauerkirschen noch gut standgehalten. Die Rosen gar grünen nicht nur, sondern blühen weiter. Erst der Frost zwingt sie zur Ruhe. Ist er gelinde, so überziehen sie ihn wohl gar noch eine Zeitlang.

Das Tempo des Blattverfalls ist ebenso wie das des Abfallens recht verschieden, je nach Standort und sonstigen Lebensbedingungen der Pflanzen. Selbst an einem Baume stehen meist noch grüne Blätter und bunte nebeneinander. Dadurch wird für kurze Zeit die Farbenpracht des Herbstes noch erhöht. Bis weit in den November hinein sind oft noch grüne Blätter zu finden.

Eigenartig ist das Bild, wenn Frost und Schnee besonders früh einziehen und die Blätter noch am Baume überraschen. Dann tritt der Laubfall erst ein, wenn eine Tauperiode das Loslösen gehindert. In der Zwischenzeit sieht man Blätter und Schnee zusammen am Baum.

Unter den Kräutern sind viele der zuletzt gewachsenen noch frisch-grün. Auch Gräser sind noch emporgeschossen und sehen jung aus zwischen den verwelkten, fahlen Gefährten. Auf den Feldern friert die junge Saat.

Alles Laub aber holt eines Tages doch der Frost. Dann ist die Zeit des Grünen vollends zu Ende. Nur den Nadelbäumen tut er nichts. Aber deren Grün ist ein andres, ist mehr bläulich als das Saftgrün der Laubblätter.

Der Arbeitsmarkt

Das Arbeitsamt Magdeburg berichtet für die Zeit vom 24. bis 30. Oktober:

	Arbeitsuchende		Unterstützungsempfänger	Vermittlungen	
	ml.	weibl.		ml.	weibl.
Hauptamt Magdeburg (Stadt)	9 620	3 585	8 001	693	297
Nebenstelle	779	106	717	8	1
Schönebeck	1 325	214	1 240	37	7
Cöln	208	33	199	15	4
Eisleben	141	12	135	78	2
Gommern	316	24	254	75	31
Neuhaldensleben	155	117	244	90	5
Meldestelle Ratibörde	16	2	9	—	—
Gesamtbezirk:	12 561	4 094	10 804	994	347
Vorwoche: Gesamtbezirk:	12 448	4 051	10 655	1 489	344
Hauptamt Magdeburg (Stadt)	9 557	3 596	7 897	879	297

In wertschöpfender Arbeitsloosentfaltung wurden beschäftigt
bei dem Hauptamt Magdeburg 319 Notstandsarbeiter 262
bei den Nebenstellen 99 „ 82
418 Notstandsarbeiter 344

Gegenüber der Vorwoche blieb die allgemeine Arbeitsmarktlage fast unverändert. Immerhin stieg auch in dieser Woche die Arbeitsuchendenziffer um mehr als 100, so daß die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden 16 653 beträgt. Damit ist der niedrigste Stand des Jahres um fast 2500 überschritten. Der allgemeine Konjunkturrückgang wirkt sich besonders auffällig im Bau- und Gewerbe aus, wo trotz der günstigen Witterungsverhältnisse die Arbeitsuchendenziffern seit Wochen ohne Unterbrechung ansteigen. Im Tiefbaugewerbe erfuhr allerdings der Arbeitsmarkt gegenüber der Vorwoche eine leichte Besserung, da für die Bauarbeiten beim Mittellandkanal und zum Legen von Kabelleitungen in mehreren Gemeinden zahlreiche Erdarbeiter vermittelt werden konnten.

Auf dem landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt trat keine wesentliche Änderung ein. Der Bedarf an männlichen und weiblichen Arbeitskräften für die Rübenerrnte konnte restlos gedeckt werden, zum Teil unter Hinzuziehung von Angehörigen anderer Berufsgruppen. In der Stein- und Industrie gleichen sich Zu- und Abgang an Arbeitsuchenden ungefähr aus. Aus einigen Ziegeleien kamen doch Arbeitskräfte zur Entlassung. In der keramischen Industrie blieb der Beschäftigungsgrad unbeeinträchtigt. In dieser Woche erfolgten nur verweilte Entlassungen aus den Großbetrieben der Metallindustrie. In der Maschinen- und Holzindustrie wurde zum Teil Kurzarbeit eingeführt. Das Metallhandwerk zeigt nach wie vor einen günstigen Beschäftigungsstand.

Für Modell-, Bau- und Möbelfachler verschlechterte sich der Arbeitsmarkt durch zunehmende Entlassungen und zurückgehende Nachfrage. Die Lederindustrie stellte für die Kampagne noch zahlreiche Arbeitskräfte ein. Die Schokoladen-Industrie ist durch die Weihnachtsaufträge gut beschäftigt und nahm in dieser Woche noch Einstellungen vor.

Von den 10 914 Hauptunterstützungsempfängern wurden 8746 durch die Arbeitslosenversicherung und 2068 aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung unterstützt.

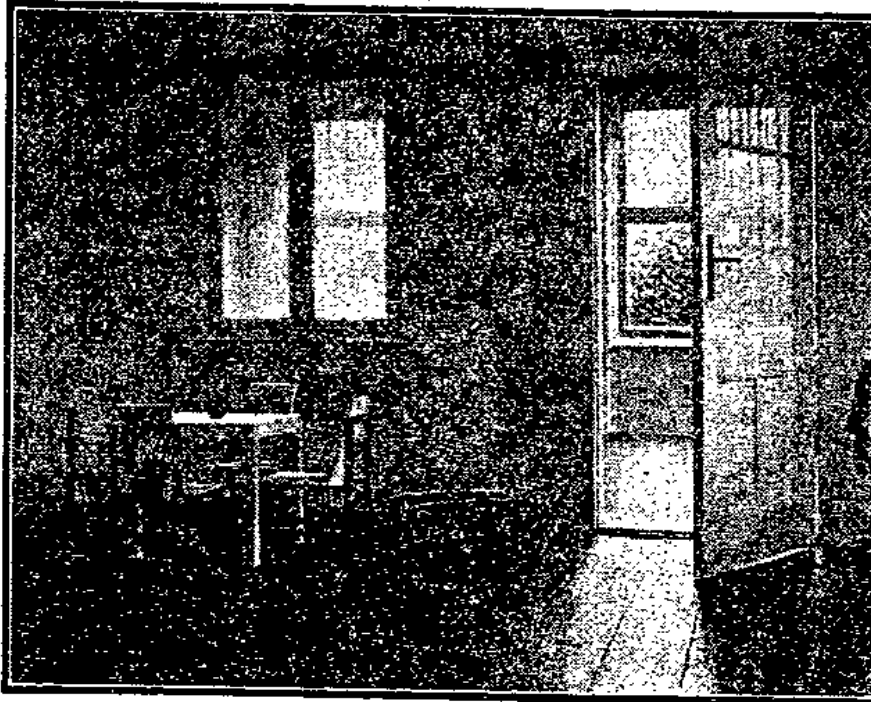
Steueralender für November

Bei der städtischen Steuerfasse sind bis zum 15. November 1929 ohne Schonfrist zu zahlen:

- A. Gewerbesteuer.**
- 1. Gewerbesteuer für die Monate Oktober bis Dezember 1929 gemäß Heranziehungsbekleid.** Der kommunale Zuschlag beträgt 58,5 bzw. 71,4 Prozent des Steuergrundbetrags.
- 2. Gewerbelohnsummensteuer für Betriebe, bei denen die Steuer monatlich 500 Mark übersteigt.** Die Steuer beträgt 1400 Prozent des Steuergrundbetrags = 1,4 Prozent der im Monat Oktober erwachsenen Gehälter und Löhne.
- B. Grundvermögenssteuer (staatliche und kommunale).**
- 1. Für den Monat November für bedaute Grundstücke gemäß Belegzettel.**

Neue Kinderpflegerinnenschule Adlerstraße

Am Donnerstag vormittag wurde die neue städtische Kinderpflegerinnenschule in der Adlerstraße ihrer Bestimmung übergeben. Zu diesem Zwecke fand in der Schule eine kleine Einweihungsfeier statt, zu der zahlreiche Vertreter des Magistrats der Berufsorganisationen der Kinderpflegerinnen, einige weibliche Stadtverordnete, die Böglinge der Schule und Vertreterinnen von Frauenorganisationen, die mit dem alten Institut in der Poststraße schon in Fühlung standen, erschienen waren.



Ein Spielzimmer mit Blick auf die Veranda.

Die Leiterin der Schule, Fräulein Kühne, zeichnete, nachdem die Schülerinnen der neuen Anstalt die Feier durch Gesang eröffnet hatten, in kurzen Zügen die Entwicklungsgeschichte dieses neuen Kinderheims und hob die Ziele der Schule besonders hervor. Nicht alle schulentlassenen Mädchen fanden Befriedigung in den allzu zahlreichen Verufen; sie wählten dann den Beruf der Kinderpflegerin, der enge Beziehung zum Leben habe. Erfahrungsgemäß blieben aber nicht alle ausgebildeten Pflegerinnen in diesem Beruf; denn zum großen Teil träten sie später

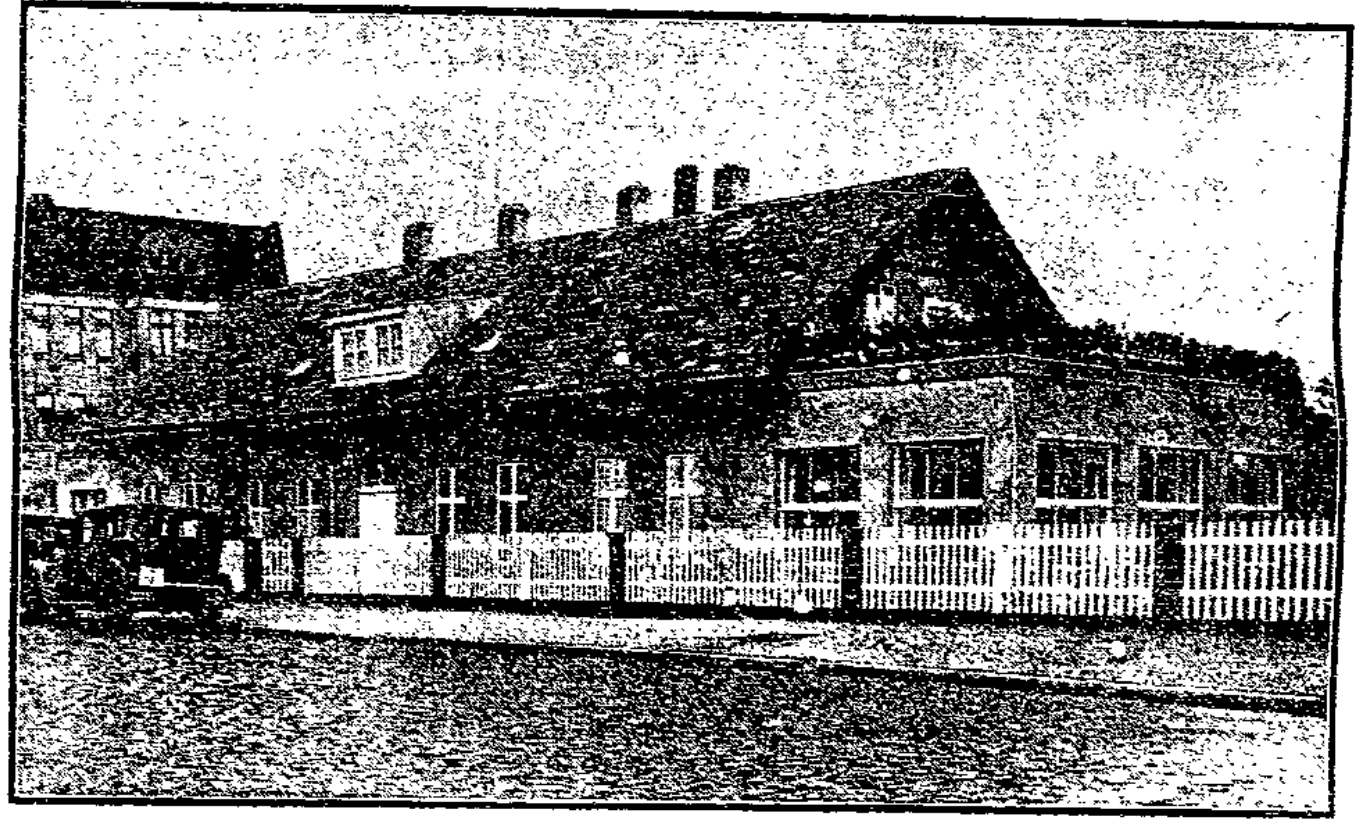
in den Stand der Ehe oder gingen zu andern Berufen über. Die Ausbildung dieser Schule erstreckt sich auf Gebiete, die mit der Kleinkindererziehung in Zusammenhang ständen und würde geleitet nach Höflichen Grundrissen und Methoden. Grundlagede alle theoretischen Ausbildung sei aber die praktische Beschäftigung in dem der Schule angegliederten Kindergarten.

Stadtschulrat Genosse Löcher gab seiner Freude über das Zustandekommen dieser Schule Ausdruck, die das Magdeburger Schulwesen mit vervollkommenen werden; denn sie werde mit diesem Tage von einer Privatanstalt in eine städtische umgewandelt. Ganz besonders dankte er der Leiterin Fräulein Kühne für ihre unermüdete Arbeit, die sie nicht nur in der alten Schule in der Poststraße geleistet habe, sondern auch als „Hauswerklerin“ in dem neuen Hause. Von den Schülerinnen konnte man dem auch nachher erfahren, daß die bescheidene Frau die Zimmer geweißt und geputzt hat, daß sie mit ihren Schülerinnen die Möbel anordnete und auch die Heizung für das ganze Haus bisher unterhielt.

Nach vielen zahlreichen Glückwünschen wurde dann das neue Schulheim besichtigt. Mit den geringen zur Verfügung stehenden Mitteln ist Bestes geleistet worden. Das alte Haus Adlerstraße 3b, das früher Wohnungen enthielt, mußte zum Teil für die Bedürfnisse der Schule neu gegliedert umgebaut werden. Das Erdgeschoß enthält die Schulräume, das Wohnzimmer für die Schülerinnen, die Küche, Speise-, Aufenthalts- und Waschräume des Kindergartens und eine große helle Veranda, die als gemeinsamer Tummelplatz der Kinder im Winter gedacht ist. Das Obergeschoß enthält ein Speisezimmer der Schulleiterin und Schlaf- und Aufenthaltsräume für die Schülerinnen. Alle Räume sind mit den geringen vorhandenen Mitteln geschmackvoll hergerichtet und machen einen warmen, hellen Eindruck.

Am 1. November hielten die ersten Kinder ihren Einzug in das neue Kinderparadies. Dann werden die „nützlichen“ kleinen Möbel, die Spielzeuge und alle sonstigen Vorrichtungen erst eingeweiht werden. Zunächst sind nur wenige Kinder angemeldet. Es wird aber wohl nicht lange dauern, daß eine bunte Kindercharade das schöne Heim bevölkert. Denn den Kindern dient ja die Schule, für sie ist dieses Heim entstanden. Heute herrscht noch Ruhe in dem Heim und um das Haus herum. Wenn wir im kommenden Sommer dort vorbeiziehen, wird gewiß munteres Kindergeschrei und Kinderlachen aus dem Garten tönen, der das Heim umschließt und den Kindern einen Rastentummelplatz bieten soll. Alles zu tun für die Kinder was in unsern Kräften steht, das ist die Aufgabe der Zeit, die einzieht, daß die Jugend das Geschick des morgigen ist.

Städtische Schule für Kindergärtnerinnen in der Adlerstraße.



2. Für die Monate Oktober bis Dezember 1929 für solche Grundstücke, die dauernd land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind, gemäß Belegzettel.
- C. Kanalgebühren für den Monat November gemäß Belegzettel.
- D. Hauszinssteuer für den Monat November gemäß Belegzettel.

Achtung, Wahlhelfer und Funktionäre Magdeburgs!

Am Sonntag große Flugblattverbreitung.

Das Material wird am Freitag abend von 7 bis 8 Uhr an folgenden Stellen in Empfang genommen:

- Bezirk Scherhüfen bei Karl Schulze, Zöhlener Straße 11.
- Bezirk Salzte beim Genossen Meiß, Sabelsbergerstraße 2a.
- Bezirk Hermsleben beim Genossen Engel, Blumenstraße 4.
- Bezirk Vulkan in der „Thalia“.
- Bezirk Reform beim Genossen Schreiber, Banter Weg 12.
- Bezirk Lindenau beim Genossen Schreiber, Banter Weg 12.
- Bezirk Süd im „Rebber“.
- Bezirk Nord bei Altem, Kahlböschung.
- Bezirk Gracau beim Genossen Feine, Genthiner Straße 2/23.
- Bezirk Dehauer Straße beim Genossen Klinger, Dehauer Straße 2.
- Bezirk Friedrichsberg beim Genossen Strebel, Kirchstraße 4.
- Bezirk Alte Renhardt bei Wüster, Rogauer Straße.
- Bezirk Neue Renhardt im „Wintergarten“.
- Bezirk Diederich beim Genossen Schulze, Mümmelsberg 4.
- Bezirk Wilhelmshafen im „Wilhelmshafen“.
- Bezirk Wilhelmshafen West beim Genossen Hoffmann, Schroteanger 2.
- Bezirk Remsdorf beim Genossen Ernst Rühmann.
- Bezirk Rotensee beim Genossen Knapp, Windmühlentstraße 23.

Genossen und Genossinnen! Beteiligt euch an der Arbeit! Denn viele Hände machen der Arbeit bald ein Ende. So ist es auch hier. Ueberlastet nicht einigen Mitgliedern die Arbeit, sondern helft mit! Wo bleiben die Frauen im Wahlkampf? Frauen, unterstützt auch ihr die Begeisterung bei ihrer schwereren Arbeit!

Der Vorstand.

Gedenkfeste auf den Friedhöfen

In den bürgerlichen Blättern Magdeburgs wurde dieser Tage eine Mitteilung des Heimatsvereins Vulkan veröffentlicht, daß der Magistrat beschlossen habe, sogenannte Gedenkfeste auf den städtischen Friedhöfen nicht mehr zu gestalten. In der „Lagezeitung“ wird diese Mitteilung von allerlei dummen Ausfällen gegen den Magistrat begleitet, ohne daß die Gründe des Magistrats für das Verbot irgendwie gewürdigt werden.

Da liest man u. a.: „Soweit sind wir nun schon gekommen. Man läßt uns die Toten nicht mehr eben.“ Welche Unverschämtheit liegt in diesen Zügen. Eine Ehrung der Toten ist weiterhin jedermann freigestellt. Was der Magistrat nicht will, das ist eine mehr oder minder zweifelhafte Ehrung durch irgendwelche politische gefärbte Aufmärsche auf den Friedhöfen. Bei vielen derartigen Veranstaltungen der letzten Jahre konnte man

sich oft des Eindrucks nicht erwehren, daß es den Verantwortlichen ebensowohl auf politische Kundgebungen wie auf Ehrung von Toten ankomme. Erst vor kurzem hat ja der Stahlhelmführer Seidte die Weihe eines Grabdenkmals zur Propaganda für das Volk begehren benutzt.

Bei voller Würdigung der demokratischen Volksrechte kann es aber nicht als sehr geschmackvoll bezeichnet werden, auf Friedhöfen politische Kundgebungen zu veranstalten. In den Magistrat sind denn auch zahlreiche Beschwerden gelangt, daß diese Feiern die Ruhe und Andacht der Friedhöfe störend beeinträchtigen.

Die Entscheidung des Magistrats ist also nicht ohne Gründe gefallen. Die „Lagezeitung“ braucht aber nicht danach zu fragen. Sie will ein kleines politisches Geschäftchen für die Gemeindevahl bei der Sache machen. Ganz unüberblich jagar. Sie meint nämlich, man möge dem Magistrat für sein Verhalten am 17. November die Luitung geben, indem man die sozialistische Karbonschicht beseitigt (die leider gar nicht vorhanden ist).

Von dem Verbot des Magistrats werden ja nicht nur die von der „Lagezeitung“ vertretenen nationalitären Organisationen betroffen, sondern auch andersgerichtete. Sie werden die Gründe des Magistrats zu würdigen wissen. Toten-Gedenkfeste können auch in Sälen abgehalten werden. Und niemand wird die Ehrung der Toten durch den Magistrat verwehrt. Nur eine andere Form muß gewählt werden, eine Form, die nicht das Gefühl der zahlreichen Friedhofsbesucher am Totensonntag verletzt.

Die Ursachen der Berufsunfälle

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht eine Statistik über die Ursachen der Unfälle im Jahre 1927 bei den gewerblichen Berufsangehörigen. Die Statistik erfaßte 918 925 Betriebe mit 10,7 Millionen versicherten Personen oder mit 9,5 Millionen Vollarbeitern. In diesen gewerblichen Betrieben ereigneten sich 1927 insgesamt 528 756 Unfälle, von denen 53 999 oder 6,52 Prozent so schwer waren, daß sie eine Entschädigung bedingten; 4186 oder 0,54 Prozent der vorgekommenen Unfälle führten zum Tode.

Die zahlreichsten Unfälle, 223 738 oder 27 Prozent aller Unfälle, ereigneten sich beim Transport. Von ihnen entstanden die meisten, 150 411, beim Auf- und Abladen, Heben, Tragen usw., beim selbsttätigen Eisenbahnbetrieb und beim Eisenbahnbetrieb auf selbstverlegtem Gleis durch Rangieren usw. Sie waren jedoch meist nicht schwerer Natur, die Zahl der Todesfälle war aber mit 0,61 Prozent über dem Durchschnitt (0,54 Prozent). Umgekehrt verursachte die Tätigkeit an Arbeitsmaschinen — 117 196 oder 14,14 Prozent Unfälle —, darunter der Metallindustrie und der Holzindustrie, verhältnismäßig viele Unfälle, die zu einer Entschädigung, aber relativ wenig zum Tode führten. Der Sturz von Leitern, Treppen, aus Lufen, in Vertiefungen und auf ebener Erde verursachte 111 485 oder 13,45 Prozent Unfälle. Auch die Unfälle durch Zusammenbruch, Einsturz, Sturz- und Umfallen von Gegenständen (70 562) lagen mit 8,51 Prozent über dem Durchschnitt von 6,52 Prozent der vorgekommenen Unfälle. Besonders schwerer Natur waren die Unfälle, die sich durch Erbsenstöße — 35,37 Prozent bedingten Entschädigungen, 11,85 Prozent führten zum Tode —, durch Behälter für brennbare Flüssigkeiten

Nachrichten aus der Provinz

Die Lebertouff als Brandstifterin

Zwei arme Landarbeiterfamilien brachten in Westeregeln ihr Schlachtgut zum Fleischermeister Kogelmann zum Räuchern. Auf bisher ungeklärte Weise brach in der Räucherlammer die toll von Würstchen hing, Feuer aus. Ein Teil der Ware verbrannte, das übrige wurde so stark angekohlt, daß es nicht mehr als Nahrung dienen kann. Man vermutet, daß eine Lebertouff in die Luft gefallen ist und daß durch das Fett das Feuer entzündet ist. Der Schaden für die armen Leute ist groß.

Schwerer Motorradunfall

Auf der Chaussee von Salzwedel nach Lützen erregte sich am Donnerstagabend gegen 18 Uhr ein schwerer Motorradunfall. Der Schriftführer Itherrmolen aus Salzwedel fuhr mit einem Herrn aus Lützen auf dem Soziusplatz gegen einen mit Laubholz beladenen Wagen eines Besitzers aus Geyersburg. Der Anprall war so stark, daß sich die etwa 25 Zentimeter starken Räder fast 50 Zentimeter nach vorn schoben. Die beiden Fahrer wurden sehr schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft. Sie sind noch nicht betriebsfähig. Ob sie mit dem Leben davontommen ist zweifelhaft.

Auf den Schienen getötet

Als der Bahnwärter Kunge vor der Station Gesehberg im Kreise Osterburg in der Ummantelung die Strecke zum Hauptbahnhof abging, kam ihm ein Güterzug von Wittenberge entgegen. Um diesem auszuweichen, trat er auf das Nebengleis, auf dem ebenfalls ein Zug von Seehausen ankam. Diefem konnte er nicht mehr ausweichen. Vom Laternenhalter desselben wurde ihm die Schuttschicht abgerissen vor den Augen seines Zehners, der ihn begleitet hatte, starb er sofort.

Wieder mal das Messer

Der Arbeiter W. Ritsche in Groß-Ottersleben liegt seit längerer Zeit mit seiner Frau im Streit. Am Montag machte die Frau endgültig Schluß mit ihm und räumte die Wohnung aus. Den Gerichtsweg zu gehen, wie ihm geraten wurde, befragte dem Ehemann anscheinend nicht. Er suchte seine Frau, fand sie und — verprügelte sie. Dadurch wurden die Schwager Richard und Ewald Dunkel auf den Plan gerufen. Es gab eine Schlägerei, wobei Ritsche so fürchterliche Verletzungen erlitt, Kopf und Arm erhielt, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Nun kommt die Sache vor den Richter, nachdem das Unheil noch viel größer gemacht ist.

Der Uchersleber Etat genehmigt

Bereits im April dieses Jahres wurde der Etat fertiggestellt, nachdem er sorgfältig durchgesehen war. Das Schicksal dieses Etats war wechselreich, sogar eine zweite Besichtigung wurde herbeigeführt. Auch die Regierung machte neben den vielen klammern Schwierigkeiten mit der Genehmigung der Steuerföge. Insbesondere wurden Einwendungen erhoben bei der Steuer vom bebauten und unbebauten Grundbesitz. Der Magistrat hatte die Auffassung vertreten, daß diese Steuer gleichmäßig anzulegen sei. Stadtverordneten-Vorsteher Genosse Los hatte beteuert darauf hingewiesen, daß das keine Wunschvorstellung ist. Er hat in seiner Begründung mit Recht ausgeführt, daß Steuerföge geboren werden aus den finanziellen Verhältnissen einer Gemeinde, der Wirtschaftslage und den sozialen Anforderungen der Bewohner. Der Etat ist unter Führung der Sozialdemokraten aufgestellt worden, eine geordnete gesunde Verwaltung zu sichern, das Elend der Massen zu mildern, aber auch die Wirtschaft nicht zu droffeln. Unter diesem Gesichtspunkt wurde der Etat aufgestellt. Und diese Auffassung hat recht behalten. Selbst die Bürgerlichen mußten die sorgfältige Aufstellung anerkennen und ihm ihre Stimme geben.

Allen Nutzen zum Troste hat die Regierung, bzw. der Minister, die Aufstellung des Etats und die Arbeit der Stadtverordneten anerkannt und genehmigt. Damit ist zugleich ein großes Stück sozialdemokratischer Arbeit anerkannt worden, an der auch die Märgler nicht rütteln können. Nun hat die Stadtverwaltung wieder den geordneten Untergrund.

Kreis Wanzleben

Groß-Ottersleben

„Ein Kind ist uns geboren...“

Die bürgerliche „Einheitsliste“ hat nach langen und schweren Geburtswehen doch noch kurz vor Doretschluß das Licht der Welt erblickt. Das Säugelkind der „alten Getreuen“ hat sich merkwürdig gelichtet. Die langjährigen Vertreter des freien Handwerks sind verwundeten, dafür zieren nun solche Handwerker die Liste, die als Trabanten der Landwirte bekannt sind. Und — „naht ihr euch wieder, schwankende Gestalten?“ — als fulminanter Spitzenkandidat der ehemalige Oberkommandierende in Ottersleben, Bürgermeister A. Dramer. Er will nochmal ans Ruder, hat aber nur vergessen, zu diesem Wahlkampf wieder ein übliches Schmutzblatt, wie die feinerzeit bald Kleite gegangene „Rundschau“, zu gründen.

Herr Fabrikant Reinhardt hat nach heftigen Kämpfen doch mit Not und Mühe den vierten Platz auf der reaktionären Liste ergriffen. Er drängt sich jetzt immer sehr in den Vordergrund. Wir erinnern uns aber noch aus der Zeit vor dem Kriege, daß er alle Ursache hatte, sich aus der Öffentlichkeit zurückzuziehen und weit fort von Ottersleben zu leben.

Etwas sehr tiefgerührt, nämlich an die sechste Stelle, ist Fleischermeister Heinrich Heine mann. Auch das soll seine besonderen Gründe haben. Sehr jugfräufig wird — o weh! — der „fröhliche“ Hausbesitzer Freund Sopppe sein. Am besten abgezwängten haben die größten Gutsherrn und Landwirte, jene, die ohne Einheitsliste niemals ein Mandat bekommen hätten. Der Gärtnermeister Schrader hat seine Eignung als Vertreter der Werkstätten ja erit kürzlich beim Volksbegehren zu erkennen gegeben, als er getreu seinem irrammen Arbeitsbeterium seine Gärtner zur Einzeichnung geführt hat. Er darf ja auch als Nachmann nicht fehlen, wer sollte sich sonst wohl besser als er bei den zukünftigen Staatsberatungen als Angeklommenfeind herbortun?

Aber was sind alle Kandidaten gegenüber dem, der den Schluß auf der Einheitsliste macht: den früheren Fleischermeister Heinecke. Er ist so beliebt im Orte, daß man ihn hätte an die Spitze der Liste setzen sollen. Aus der „großen“ Kriegszeit kennen ihn unsere Frauen, die in Schlängelnlinien vor seinem Laden stehen mußten, ganz genau. Und diese Erinnerungen verblasen nicht. Nun, ihr Wählerinnen und Wähler, entscheidet, ob ihr diese Leute als Leiter einer Arbeiterwohlfahrtsgemeinde anerkennt. Wenn nicht, dann wählt am 17. November die sozialdemokratische Liste.

Wolmirsleben

Wie sieht sie aus? Die bürgerliche „Einheitsliste“ ist nun endlich fertig. Aber wie sieht sie aus! Spitzenkandidat ist der Stahlhelmsführer Landwirt Andreas Meier. Es folgen dann der Stahlhelmer Karl Brock, der Zimmermann, mit dem wir uns schon öfter beschäftigen mußten, sowie Landwirt Karl Conrad; Heiland, Christoph, Maurer und Zinvalde; Roddeberg, Friedrich, Landwirt und dann erit folgt der frühere Spitzenkandidat Paul Schwarz. Warum hat man ihn die Liste nicht wieder führen lassen? Hat er nicht zu Zufriedenheit seiner Auftragegeber gearbeitet? Unser Verleib, Herr Schwarz! Wir waren neugierig, wie das Programm der „Einheitsliste“ aussehen würde; das ist nun nach der Liste nicht mehr zweifelhaft: denn sie sieht ja fast nur Landwirte als Kandidaten vor, und welches Programm diese Leute verfolgen, ist ja hinreichend bekannt, nämlich: Abbau der Steuern vom unbebauten Grundbesitz auf Kosten der kleinen Hausbesitzer. Herr Heiland hat ja in einer Gemeindevertreter-Sitzung für die Erhöhung der Steuer vom bebauten Grundbesitz gestimmt, damit die Steuern zugunsten der Landwirtschaft ermäßigt werden können. Die sozialdemokratische Mehrheit hat das aber verhindert. Der Sportplatz und die Badeanstalt sollen nicht gebaut werden, das ist die Ansicht der „Einheitsliste“. Woju braucht nach Ansicht dieser Leute die Jugend einen Sportplatz und eine Badeanstalt? Es genügt den Landwirten, wenn die Jugend von frühmorgens bis spätabends bei ihnen auf dem Felde liegt. Abbau der Kürzungen, das ist eine andere Forderung der „Einheitsliste“. Der frühere Vertreter, Schwarz, hat ja schon in einer Sitzung erklärt, daß die Kürzungen gelassen zu hoch seien. Die Einheitsliste über aber nicht nur für Abbau, sie wollen auch erhöhen, nämlich den Wasserpreis. Als Feinzeiger die Angelegenheit zur Beratung stand, stimmten die bürgerlichen Vertreter für die Erhöhung des Wasserpreises. Ihre Genossen lehnten die Erhöhung ab, weil es dem größten Teile der Familien schon schwerfällt, den Wasserpreis aufzubringen, eine Erhöhung also nicht tragbar wäre. Wähler und Wählerinnen, ihr hebt es in der Hand, am 17. November die Entscheidung zu treffen, ob die Landwirte, mit einem Andreas Meier an der Spitze, in Zukunft die Geschäfte der Gemeinde leiten sollen, oder, ob wie bisher, nur im Interesse der Gemeinde und der werktätigen Schichten der Einwohnerschaft gearbeitet werden soll. Nur mer für Rücksicht ist, kann die „Einheitsliste“ wählen, wer aber für Rücksicht ist, wählt am 17. November die sozialdemokratische Liste, beginnend mit dem Namen der Genossen Köcker, Richardt, Henjchle, August Bernegroß usw.

Arbeiter im reaktionären Lager. In die Liste für das Inflationenbegehren haben sich nicht ganz 5 Prozent der Wähler eingetragen. Leider haben sich aber auch einige Arbeiter eingetragen. Haben diese immer noch nicht begriffen, daß sie von ihren Arbeitgebern mißbraucht werden? Die Reaktionsäre haben ja nun die „Herrschau“ abgehoben und gesehen, wie klein ihr Häuflein ist, und die Arbeiter haben gesehen, wer ihre Gegner sind. Die Geschäftsleute haben sich bis auf die beiden Schmiedemeister den Reaktionsären ferngehalten.

Egeln

Die Hugenberger. Für das Inflationenbegehren zeichneten sich 313 Personen ein. Das Gros davon stellte die Landwirtschaft. Wären diese Menschen gezwungen, die Folgen ihres Handelns zu tragen, dann würde das einreden, was Kaiserin Gofse in der letzten Stadtverordneten-Sitzung föhlichweise mit Bezug auf die jetzigen Verhältnisse verallgemeinernd sagte: „Die Landwirtschaft nage am Hungertuch.“ Von den beiden Rächtern der staatlichen Domänen wird selbst Herr Gofse das bestimmt nicht behaupten, und diejenigen Kreise in der Landwirtschaft, denen es wirklich schlecht geht, die hat er mit seinem Ausbruch nicht gemeint; nämlich die Landarbeiter. Der Fabrikbesitzer Hier glaubt, sich als Feind der republikanischen Minder betätigen zu können, das hat er beim Zuchthausbegehren deutlich gezeigt. Will sich das die Behörde gefallen lassen? Von den Geschäftsleuten beteiligte sich, abgesehen von einigen durch Arbeitergroßen und Inflationen Gewinn habend gewordenen, niemand an dem Theater der Reaktionsäre. Hugenberg hat es wenigstens fertiggebracht, daß die Republikaner nun genau wissen, wo ihre Gegner sind. Und das ist das Gute an diesem „Volksbegehren“.

Dietrichsdöringen

Listeneinzeichnung durch Terror. Die Stahlhelmer hielten alle von ihnen Abhängigen heran zum Einzeichnen, viele von denen wissen nicht, warum der Anstich gemacht wurde. So mußte mancher Dienstmädchen den Weg zum Gemeindegroß antreten, auch Landarbeiter wurden unter Druck gefest und mußten sich eintragen. Daß aber auch Geschäftsleute und ein Gutsherr so unflug waren, für die Reaktion zu stimmen, das werden die Republikaner nicht vernehen.

Fördert den Arbeitergefang! Da die Feldarbeit nun so ziemlich ihr Ende erreicht hat, müssen alle Freunde des Gefängnis die Lebensgrundstüben regelmäßig besuchen. Nach Mitternacht erfolgt die Befreiung der Gefangenen in der „Volksstimm“. Keine republikanischen Interessen dürfen die Zangeschlügen vom Erscheinen abhalten.

Kreis Neuhaldensleben

Neuhaldensleben

Wählt die sozialdemokratische Liste!

Allgemeines Geklächer erregte in der Funktionärversammlung der Partei die Nachricht, daß Kommunisten und Zentrum ihre Listen zum Kreisstag 2 Tage zu spät eingereicht haben. Dann wurde die Wahl der Vertrauensmänner zu den einzelnen Wahlbezirken vergenommen. Genosse Hermann verlas dann nochmals die Kandidatenliste zur Stadtverordnetenwahl. Sie trägt folgende Namen: 1. Friedrich Schmidt, 2. Otto Heilburg, 3. Wilhelm Hermann, 4. Ernst Melzer, 5. Minna Otto, 6. Friedrich Schopf, 7. Karl Kreuz, 8. Martin Wiffredt, 9. Otto Weßmann, 10. Wilhelm Thiele, 11. Elisabeth Grobe, 12. Heinrich Schwennert, 13. Fritz Niemann, 14. Karl Barnick, 15. Paul Theuerkauf, 16. Wilhelm Wäß, 17. Gustav Jüner, 18. Anna Wendel, 19. August Beduhn, 20. Fritz Lippe, 21. Andreas Böjcke, 22. Ernst

Wilke, 23. Frieda Loewe und 24. Gustav Siebert. Diese Liste wurde dem Magistrat vorgelegt.

Längere Ausführungen über die Eintragungen zum „Volksbegehren“ brachten manchen schönen Namen zuzuge, auch von Geschäftsleuten. Da sah man Müller, Döpner und Sigarenheise. Nicht fehlen durften Herzmann junior und junior und ein Arbeiter Niemann; Herr Kessler und Frau Fräulein Eiermann, bekannt durch ihre Blumenliebe, Fleischermeister Elias, Rosenthal, Schuhgeschäft, die Gebrüder Schmalbruch, einige Schauspieler der Direktion Weich, Zahnarzt Lippert und Frau, Bäcker Hendrich. Auch die Frau des Amtsratsrichters Sorgenfrei ist dabei und Frijeur Brandt.

So einig sich diese Leute beim Eintragen zum Volksbegehren waren, so uneinig waren sie sich bei der Aufstellung ihrer Kandidatenliste. Die Liste der „Wirtschaftlichen Vereinigung“ ist wohl für immer dahin. Listen wurden aufgestellt und wieder verworfen. Linksangehauchte bürgerliche Stadtverordnete wurden hinausgeschmissen. Herr Kessler hat es bis zum Spitzenkandidaten gebracht. Diejenigen, die Kessler wählen, werden ihre blauen Wunder erleben. Dann ist den Bürgerlichen noch ein anderer als Beuchte am politischen Himmel erschienen, und zwar Herr Dr. Süß. Wir gratulieren. Man will die Arbeitererschaft unterstützen! Der 17. November ist nicht mehr fern. Gastei Anrechnung! Wählt die Liste der Arbeitererschaft mit den Namen Schmidt-Hallburg!

Vom Gewerkschaftshaus. Es hämmert und hepft und hobelt im neuen Gewerkschaftshaus. Alle, die es innen zum erstenmal sehen, sind sprachlos vor Erstaunen. So sein wird alles gemacht! Alles, was aneschaift wird, ist zweckentsprechend und häuslich besonnen. Am Sonntag um 15 Uhr wird das Gewerkschaftshaus der Öffentlichkeit übergeben werden. Jeder, der mit dabei sein will, muß erscheinen.

Zum Volksbegehren haben sich 949 Personen eingetragen. Viele alte Leute, besonders Frauen, kommen jetzt ins Rathaus und wollen ihre Unterschrift zurückziehen. Alle diese haben, wie festgestellt wurde, die sozialdemokratischen Flugblätter nicht gelesen. Jetzt, nachdem die Zeichnungsfrist vorbei ist, erwachen sie.

Wie es gemacht wurde! Der Lieschenverein ging geschlossen zur Kirche. Um nun die Mitglieder an der Straße zu halten, mußten alle am Schluß der Messe geschlossen zum Rathaus marschieren. Mit Argusaugen wurde darüber gewacht, daß sich ein einzelnere. Für die Nationalsozialisten.

Verkehrsunfall. Ein mit Laubholz beladenes Fuhrwerk fuhr durch die Bahnhofstraße. Das Reigen einer Umfrahkette, wahrscheinlich durch Schauern, hatte zur Folge, daß die Räder links und rechts herunterfielen. Zum Glück herrschte in der Straße kein Verkehr.

Immendorf

Volksbegehren. Nach der Stahlhelmsammlung, in der ein Herr Becker die Anwesenden hypnotisierte, haben die Stahlhelmer nochmals alle Anwesenden gemacht, die Beamtenfrauen, alte Leute und ein halbes Duzend Stahlhelmarbeiter zu lobdern. Größtenteils sind es InflationenGewinnler, zum Teil frühere radikal Arbeiter und jetzige Stahlhelmlandwirte, die aus der Aufstellung der Liste des früheren Gutes durch die Sozialdemokraten zum Besitz gekommen sind. 195 Einzeichnungen sind hier geföhlt.

Wefenleben

Die Sozialdemokratische Partei hat zur Gemeindevahl folgenden Wahlvorschlag eingereicht: 1. Wilh. Bornmann, Bergarbeiter; 2. Otto Uhlensch, Bäcker; 3. Ernst Strenne, Geschäftsführer; 4. Franz Weile, Bergarbeiter; 5. Beria Koch, Ehefrau; 6. Gustav Jäger, Zimmerpolier; 7. Robert Schönjahn, Maurer; 8. Heinrich Golzgräbe, Schloffer; 9. Otto Baetzke, Mühlenarbeiter; 10. Robert Fleijmann, Schmieb; 11. Albert Graeger, Bergarbeiter; 12. Friedrich Geher, Elektriker; 13. Paul Korcheiwitz, Mühlenarbeiter; 14. Gustav Kanemeier, Geschäftsführer.

Die haben Kandidaten aufgestellt, die die Interessen der Allgemeinheit wie bisher aufs beste vertreten werden. Nicht nur der Arbeitererschaft, sondern auch der Gewerbetreibenden und kleineren Weijer sowie der Beamten ureigenes Interesse ist es, am 17. November nur dieser Liste 1 ihre Stimme zu geben.

Das „Volksbegehren“ brachte es hier auf 68 Einzeichnungen von 730 Stimmberechtigten. Wie manch einer ist dabei, der sich, obwohl er sonst Demokrat sein will, dem Druck der Quarier beugt. Noch stärker war der Terror im benachbarten Welsdorf, wo von 330 Stimmberechtigten 58 hinhingen. Der Gemeindevorsteher schrieb natürlich freiwillig. Wie lange dauert seine Herrschaft noch?

Die Werbewoche für die Partei brachte bis jetzt 10 männliche und 3 weibliche Neuaufnahmen. Die Arbeiter sind noch nicht abgeschloffen. Wir erwarten, daß besonders von den landwirtschaftlichen Arbeitern noch mehrere unsern Ruf „Gemein in die Partei der Verdientigen!“ Gehör schenken werden.

Der 9. November wird besonders der Wahlarbeit gewidmet werden. Die Sängler und Turner geben den Rahmen, ein Kränzchen gibt den Abschluß. Die Feier findet bei Sonnenberg statt.

Sommerlebenburg

Versammlung der Kriegsbeschädigten.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten hielt eine Ortsgruppenversammlung ab, zu der auch die Parteimitglieder eingeladen waren. Während die Genossen fast ausnahmslos erschienen waren, konnte man von den Kriegsbeschädigten das Gegenteil feststellen.

Nach Eröffnung durch den Kameraden Kofl gab Kamerad Helmholtz einen ausführlichen Bericht von den im ganzen Reiches stattgefundenen Parteiveranstaltungen, die sich mit der Einstellung der Kapitalabfindungen für Siedler, den ausgeflagten Forderungen, den Nachunterstützungen sowie den Winterbeihilfen befaßten.

Kamerad Kofl protestierte dagegen, daß die Auszahlung der Renten im Orte zum Teil zu spät erfolgt. Er erhofft eine Verbesserung von der neuen Vertretung, die von unsern Parteigenossen, die auf der Liste aufgestellt sind, zugesagt wurde.

Dann wurde zur sozialdemokratischen Liste gesprochen. In der Aussprache, an der sich ein großer Teil unserer Genossen beteiligte, wurde betont, daß die sozialdemokratischen Kandidaten auch Mitglieder der Partei sein müssen. Alle Kriegsbeschädigten müssen in die Partei eintreten. Eine Vertretung im örtlichen Fürsorgeausschuß wurde zugesagt. Danach erklärten die Kriegs-



Eine Mutter schreibt uns:

„Wir erhalten kein Geld, wenn die in gesetzlich vorgeschriebene Anzahl von Kindern geboren werden, aber wir können nicht zahlen, wenn wir Kinder haben, die nicht gesund sind, weil sie krank sind.“

1 Pfund 55 Pfennig

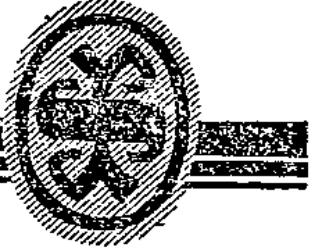
Daher nur „Seelig's kandierte Kornkaffee“ das gesunde

deutsche Familiengetränk

EROBERT DIE GEMEINDE



Wahl am 17. November



Magdeburger Klaviers

Wer Ehren hat zu hören, kann beim Zusammentreffen ehrbarer Bürger fast täglich vernehmen: „Was sagen Sie bloß zu der Schweinerei in Berlin mit den Klaviers? So etwas ist früher doch nicht möglich gewesen! Gemach, liebe Leute! Betrug, Bestechung und Korruption hat es schon immer gegeben, und wird es geben, solange die Gegensätze von reich und arm bestehen. Der honeste Bürger von heute tagiert seinen Nebenmenschen noch immer nach dessen Vermögensverhältnissen ein. Wer Geld hat, war und ist noch immer angesehen. Und nie wird danach gefragt, wie es erworben wurde.“

Es brauchen nicht immer alte Kleidungsstücke und verächtliche Zobelpelze zu sein, die einen zweifelhaften Besitzwechsel durchmachen. Grundstücke, bebaut und unbebaut, können es auch sein.

Aus der „guten“ alten Zeit Magdeburgs wollen wir einige Beispiele bringen.

Spekulationsgeschäft mit der Wilhelmstadt.

In den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts wanderte hier aus Ostpreußen ein junger Architekt ein, der sich in der Schrotdorferstraße ein kleines Büro einrichtete. Er hatte Glück, nannte sich nach wenigen Jahren Mauermeister und bekam in der alten Festung viel Arbeit. Sein Renommee stieg, und siehe da, eines Tages wurde er Stadtverordneter, weil die Auswahl von beruflichen Vertretern unter dem Bürgertum nicht allzu reichlich war. Was aber bei unserm Mauermeister ansprach, war die frische draufgängerische ostpreussische Art, von der man sich Wunderdinge auf dem Rathaus versprach.

Geredet hat er oben jedoch selten, um so fleißiger war er in den Ausschüssen, besonders im Fluchtlinienausschuß. Auch hier hatte er Glück. Eines Tages wurde dort der Fluchtlinienplan für die jetzige Wilhelmstadt festgelegt, der in die Wüstenei des damaligen Stadtfeldes Ordnung hineinbringen sollte. Das war ganz nach dem Geschmack unsers Mauermeisters. Sein praktischer Sinn sagte ihm, hier kommt du dich betätigen. Er ging von der Ausschussung direkt nach dem Stadtfeld und kaufte dort das ganze Grundstück rechts und links an der Großen Diesdorfer Straße für ein Sündergeld auf.

Nach dem Fallen der Rayongesetze wurden die sämtlichen Grundstücke vom Mauermeister St., so hieß der gute Mann, zum Teil an die Stadt, zum Teil an Private, die bauen wollten, aufgelassen. Viele Hunderttausende sind dabei in die Tasche von St. geflossen.

Wenn er später mit seiner mit zwei Klappen bespannten Karosse durch die Straßen Magdeburgs fuhr, dann raunten sich die ehrbaren Bürger zu: „Sehen Sie, der da fährt, das ist der reiche St., der hat's verdient!“

Ja, er hatte es verdient. Als seine fragwürdige Grundstückspekulation ruhmbar wurde, mußte er zwar sein Mandat als Stadtverordneter sofort niederlegen, aber viel Befens wurde somit von der Sache nicht gemacht.

Klaviers 2.

Dieser war kein Mauermeister, sondern ein Kaufmann, ein geriffener Kaufmann, der es verstand, da Geschäfte zu machen, wo ein gewöhnlicher Sterblicher gar nicht darauf kam.

Da sich Herr K. in den Versammlungen des Bürgervereins viel als Redner bemerkbar machte, wurde auch er in die Stadtverordneten-Versammlung entsandt. Auf Grund seiner Tüchtigkeit auf dem Gebiete des Grundstücksverkehrs wurde er sehr bald unbesoldeter Stadtrat. Bei den Sanierungsarbeiten der Altstadt in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts, war Herr K. der gewiesene Fachmann, für den Einkauf von Grundstücken, die die Stadt notwendig brauchte. Daneben war er Verwalter von Häusern, deren Besitzer nicht in Magdeburg ihren Wohnsitz hatten.

Unter anderm war Herr K. auch die Verwaltung eines Grundstücks der Reichsmajenhause-Gesellschaft übertragen. Als diese Gesellschaft längere Zeit von ihrem Grundstück nichts hörte, stellte sie Ermittlungen an, die bis zum Oberhaupt der Stadt gelangten. Das merkwürdige Resultat war, daß Herr K., ohne nur mit einem Worte die

Eigentümerin davon in Kenntnis zu setzen, das gute Mietgrundstück zur Subjektation und dann für billiges Geld, unter Wegfall diverser Hypotheken, in seinen Besitz gebracht hatte.

Die Handlungsweise des Herrn K. verstieß so stark gegen alles, was man Treu und Glauben nannte, daß der

Achtung, Gewerkschaftsamt ionäre Magdeburgs!

Am Dienstag den 5. November, abends 7.30 Uhr, im „Höfjäger“

Wichtige Versammlung Oberbürgermeister Genosse Beims

spricht über

Die Bedeutung der Kommunalwahlen

Das Philharmonische Orchester unter Leitung von Herrn Kapellmeister Siegfried Blumann und Herr Kammervirtuose Otto Robin wirken mit.

Ortsauschuß Magdeburg des NSD.

Oberbürgermeister Venge, der davon Kenntnis erlangt hatte, in einer Ausschussung an Herrn K. kurz und erbaulich das folgende Ultimatum stellte:

Herr K., wenn ich bis morgen vormittag 11 Uhr von Ihnen nicht die Mitteilung in meinen Händen habe, daß Sie „Krankheitsurlaub“ Ihr Amt als Stadtrat niederlegen, dann gibt es einen öffentlichen Skandal!

Herr K. ging, aber als wohlhabender Mann erlaubte er sich bis zu seinem Tode der allgemeinen Verächtzung bei den Bürgern der Stadt Magdeburg.

Kommunisten und Kirche

Unter Aufbietung aller Lungenkraft wettet die KPD gegen die Kirche. Was tut sie aber, wo sie Einfluß besitzt? In der Stadt Ruhla in Thüringen mit dem KPD-Bürgermeister wurden an die Kirche geleistet:

	1926	1927	1928
	Mark	Mark	Mark
Anteilige Fort- und Hausgebühren für 57,5 Raummeter Deputatholz des Pfarrers 2. H. Befähigt vom 20. Mai	27,—	108,66	105,50
Wert des Jahrelöhns für 57 Raummeter Deputatholz des Pfarrers	228,—	228,—	128,—
Beiträge zum sachlichen Aufwand bzw. Grundstücksunterhaltung: für Instandsetzung der Kirche, des Turmes, des Glockenhauses usw.	290,—	200,—	150,—
Für Instandsetzung der Orgel und Glockenteile	10,—	10,—	10,—

Bemerkenswert an der Sache ist dabei, daß diese Ausgaben erst unter dem kommunistischen Bürgermeister Kohler sich beschließen konnten.

Diese unehrliche Gesellschaft sucht in ihren Zeitungen Summe, die am 17. November ihre Liste wählen. Die Arbeiter werden ihnen die Luittung geben, indem sie sozialdemokratische Stimmzettel in die Urne legen. —

„Sozialistische“ Forderungen der Nationalsozialisten?

Der „Sächsishe Beobachter“, das Blatt der Nationalsozialisten, fand das Programm der SPD. viel zu zahm und schreibt: Wir Nationalsozialisten wären für den uneingeschränkten Achtstundentag, Sozialisierung des gesamten Anzeigenwesens, Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung usw.

Der „Böhmische Beobachter“ vom 6. Juni 1929 wehrt sich gegen solche „Verdächtigungen“ und weist auf das Parteiprogramm hin, in dem kein einziges Wort von einer Forderung nach Sozialisierung steht.

Arbeiterfreundlichkeit.

Nichts mag die angebliche Arbeiterfreundlichkeit besser belegen als folgender, vor den Betrieben in Suhl von Nationalsozialisten verteilter Handzettel:

Die verschobene Trendkassette.

In der alten, jetzt längst abgebrochenen Sternschanze, vor dem früheren Sudauer Tor, befand sich in dem großen Wallgraben das berühmte Gefängnis, in dem Friedrich II. über neun Jahre in schweren Eisenfesseln zugebracht hatte. Es war nur ein ganz kleiner Raum mit einem niedrigen Steinfuß. Er maß höchstens 2 Meter im Gebiert. Starke Mauern und doppelte Eichen Türen machten eine Flucht zur Unmöglichkeit.

Während des Abbruchs der alten Schanze machten viele Tausende von Magdeburgs Einwohnern gegen ein geringes Entgelt von der freigegebenen Besichtigung Gebrauch.

Wo ist nun diese Trendkassette, die doch immerhin ein historisches Interesse hatte, geblieben? Nur einige wenige können darüber Auskunft geben. Eine Verhandlung darüber hat weder im Magistrat noch in der Stadtverordneten-Versammlung stattgefunden.

Allgemein wurde damals in Magdeburg angenommen, daß die Trendkassette an irgendeinem Orte, wie zum Beispiel im Hofe des kulturhistorischen Museums, wieder aufgebaut und so ein ständiger Anziehungspunkt für die Besucher aus nah und fern sein würde. Das ist nun nicht geschehen.

Aber Tatsache ist, daß dieses Gefängnis des ehemaligen Adjutanten und begeisterten Anhängers Friedrichs II. ganz heimlich nach Galizien verschoben und dort auf einem der Trendischen Güter wieder aufgebaut worden ist. Wer diese Verschönerung veranlaßt hat und unter welchen Bedingungen sie stattfand, wieviel dabei verdient wurde, das ist nach ein Geheimnis. Geleitet der praktisch unmögliche Fall, daß damals Sozialdemokraten die Führung in der Stadtverwaltung hatten, was hätte das wohl für ein Geschrei gegeben über rote Korruption, Kripenwirtschaft usw. Wie oft wären diese Fälle geschildert und der frummen und ehrbaren Bürgererschaft vorgeführt worden. So aber war es eine gut bürgerliche Angelegenheit, und alle Wünsche der Liebe wurden darüber gedeckt. —

Wierkt euch das!

Vollversammlung am Donnerstag den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr; im Oberathaus spricht Betriebsrat Engel (Berlin). Thema: Das heutige Klaviers der Sozialversicherung (Krankentafeln usw.)! Volksgenossen, erhebt in Massen! Laßt euch Aufklärung geben, wie eure Beiträge vergewendet werden! Saalöffnung 8 Uhr, Eintritt 30 Pfennig (Unkostenbeitrag). Juden ist der Zutritt verboten! Erwerbssloze 10 Pfennig gegen Ausweis. Nationalsozialistische Arbeiterpartei, Ortsgruppe Suhl.

Nationalsozialistische Kampfesart.

Unzählige Beweise über die Rücksichtslosigkeit, über die rohe Hinterhältigkeit, über blutige Ueberfälle könnten hier angeführt werden. Es soll eine gerichtliche Feststellung genügen. Zum Kölner Nationalisten-Prozess im Juni 1928 wurde im Urteil zum Ausdruck gebracht, daß die angeklagten Nationalsozialisten

in geradezu tierischer Roheit über unschuldige, ahnungslose Leute hergefallen seien wie wilde Tiere, die nach Opfern gesucht hätten.

Die Wirtschaftspartei gegen Sozialgesetzgebung

Die Hauptversammlung des Mitteldeutschen Handwerkerbundes, die am 11. Juni 1928 stattfand, stellte einstimmig folgende Forderung auf:

1. Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft.
2. Einspruch gegen die Einordnung der Gemeindebeamten in die neue Besoldungsordnung, die viel zu hoch sei.
3. Ablehnung der Arbeitslosenversicherung auf Saisonarbeiter.
4. Prüfung der Bedürftigkeitsfrage bei Besetzung von Arbeitslosenunterstützung.
5. Kampf dem Arbeitszeitnotgesetz durch Verbreitung von Flugblättern. Zulassung von Ausnahmen zur Ueberschreitung des Achtstundentags. Ausdehnung der Arbeitszeit auf 10 Stunden ohne Bezahlung eines Ueberstundenzuschlags.
6. Aufhebung des Schutzes für Jugendliche im Sätereigewerbe.
7. Aufhebung des Labenschlusses und der Sonntagstraße auf dem Lande.

Diese Forderungen richten sich reiflos gegen Arbeiter, Angestellte und Beamte. Eine bedeutende Rolle spielen im Mitteldeutschen Handwerkerbund die Spitzenkandidaten. Die Führer des Mitteldeutschen Handwerkerbundes spielen zur Kommunalwahl in den sogenannten Einzellisten eine große Rolle. —

Diese 4 Modelle



tragen die charakteristischen Merkmale der neuen Herbstmode In unseren Schaufenstern finden Sie, wie überall, groß unsere Auswahl ist. Alle Modelle sind, wie ein Blick Sie lehrt elegant in der Verarbeitung vorzüglich in der Paßform unerreicht niedrig im Preis also ganz wie Sie es wünschen!

Schuh-Masting

Alter Markt 14
Halberstädter Str. 116

Bekanntmachung.
Der Maurer Hermann Müller in Gommern hat zur Errichtung eines Wohnhauses auf dem Grundstück Gemarkung Gommern, Kartenblatt 7 Parzelle Nr. 40 die Erteilung der Anliegensgenehmigung beantragt.
In Gemäßheit des § 18 des Gesetzes vom 25. August 1878 bringen wir den Antrag mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis, daß gegen den Antrag von den Eigentümern, Nutzungs-, Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlussfrist von 21 Tagen bei dem Kreisamt des Kreises Jerichow I in Burg Einspruch erhoben werden kann, wenn sich dieser durch Tatsachen begründen läßt, die die Annahme rechtfertigen, daß die Anliebung den Schutz der Ausungen benachbarter Grundstücke aus der Land- und Forstwirtschaft, aus dem Gartenbau, der Jagd oder Fischerei gefährdet werde.
Gommern, den 29. Oktober 1929.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Der Herr Regierungspräsident hat angeordnet, daß mit Wirkung vom 1. Januar 1930 der der Stadt Gommern zugelegte Teil des ehemaligen Gutsbezirks Grämelde von dem Standesamtsbezirk Breditz abgetrennt und mit dem Standesamtsbezirk Gommern vereinigt wird.
Gommern, den 28. Oktober 1929.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Betriebsfreiwillige, weiterführende Abendschule an der gewerblichen Berufsschule.
An der gewerblichen Berufsschule beginnen in der nächsten Woche folgende freiwillige weiterführende Abendschulgänge:
1. Garnierkurs für Bäckergehilfen, Donnerstag, 7. 11. um 19 Uhr.
2. Wandul-Vorkursus 2. Teil, umfassend technisches Rechnen und angewandte Buchstabenrechnung, Mittwoch, 6. 11. um 19 Uhr.
3. Zeichenschulung für Bautechniker, Freitag, 8. 11. um 18 Uhr.
Meldeun zu diesen Schulgängen erbiten wir beim Beginn der Lehrgänge oder vorher beim Direktor der Berufsschule zu dem Herrn Feilnermeister (Wahlstr. 17) nach der Zahl der Teilnehmer. Sie wird aber nicht unter 10 Mm betragen.
Burg, den 31. Oktober 1929.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Betriebsfreiwillige, weiterführende Abendschule.
Die Pächter von künftigen Grundstücken, welche am Kaufgraben, Bekebach, Klotzgraben usw. und an sonstigen Gräben liegen, werden erucht die Herbeiräumung der Gräben, die nach § 3 der Pachtverträge zu ihren Kosten auszuführen, in umgehend vorzunehmen zu lassen, da die Grabenflächen Anfang November dieses Jahres stattfinden.
Burg, den 29. Oktober 1929.
Der Magistrat - Ackerdeputation.

Weihnachtsfreude in Ihr Heim
bringt Ihnen allein eine schöne
Haus-Standuhr
direkt von d. Spez.-Fabrik im Schwarzwald, an Private ohne Zwischenhändler. Formvollendete Modelle - herzl. Schluß 4 Westminister- od. Bim-Bam-Domstockschlag.
Konkurrenzlos billig **von 60 Mk. an.**
Tausende Dank- u. Anerkennungsschreiben. Laut Les. Gerühmt als konkurrenzlos billig anerkannt. Herzlich Willkommen. Verschiedene Vorteile. Angenehme Teilzahlung. Frachtfreie Lieferung. Mehrjährige Garantie. Verlangen Sie kostenlos meinen Katalog.
E. Lauffer, Spezial-Fabrik moderner Haus-Standuhren Schwarzwald (Schwarzwald)

Husten?
Blockmalz lutschen!
Echt bayr. Blockmalz lindert den Husten und schützt den Hals
1/4 Pfund nur 30 Pfg.
Naverma

In dem gestrigen Inserat muß es heißen:
Wintermäntel
in Paßform, moderne Farben 49.50 42.50 36.00 32.00 29.00 24.00
16.50
Moritz Preßler, Magdeburg
nur Buttergasse 6-7, am Alten Markt

Neuhaldensleben
Am Sonntag den 3. November findet die feierliche Einweihung unsres Gewerkschaftshauses statt. Die Feier beginnt um 15 Uhr. Für Unterhaltung ist gesorgt. Die Veranstaltung verspricht genugsame Stunden. Gewerkschaftler und Parteigenossen, kommt alle am Sonntag in erne neues Gewerkschaftshaus.

Mieter-Bau- u. Sparverein
E. G. m. b. H. Magdeburg
Am Sonntag den 3. Nov. 1929, vormittags 10 Uhr, findet eine allgemeine Besichtigung unserer Anlagen in Südost, an der Straße Alt-Sabke Nr. 102-106 statt. Wir laden hierzu unsere Mitglieder und Interessenten freudlichst ein.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Betrifft Berufsschule der Landwirte.
Der Unterricht der in der Landwirtschaft beschäftigten berufsbildungsfähigen jugendlichen Arbeiter beginnt am Montag, 4. November. Der Unterricht findet statt: Montag und Dienstag von 18 bis 17 Uhr, in der Berufsschule, Gerber Brömenab.
Alle zu diesem Unterricht verpflichteten Jugendlichen werden hierdurch aufgefordert, sich am Montag, den 4. November, in der Zeit von 12 bis 18 Uhr zur Anmeldeung dort einzufinden. Berufsschulpflichtig ist, wer bis zum 31. März 1929 das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte.
Burg, den 31. Oktober 1929.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Arbeiten an der „Bürger Brücke“ über den Kanal beim Restaurations „Belgoland“ sind soweit vorgeschritten, daß vom 31. Oktober 1929 ab der Verkehr über die neuen Rampen und über die neue Brücke führt. Die alten Rampen und die alte Kanalbrücke werden von diesem Tage ab für den Verkehr gesperrt.
Burg, den 30. Oktober 1929.
Die Polizeiverwaltung.

Lesst die Frauenwelt!

Hamburger Fischhaus
Aug. Richter, Mag. deb. Peterstraße 2. - Tel. 21218. - Reichlich präpariert.

Anzüge und Wintermäntel
im Abonnement getragen, gut erhalten, nur beste Stoffe preiswert.
J. Büscher,
Breiter Weg 187/90, I.

Bekanntmachung
Die Gasversorgung, Magdeburg-Anhalt Aktiengesellschaft (G a m a n a g) Magdeburg
übernimmt am 1. November 1929 auf Grund eines mit der Stadt Burg abgeschlossenen Betriebsvertrages die ausschließliche Gasversorgung des Stadtgebietes.
Die Preise und Lieferbedingungen bleiben unverändert.
Vom 1. November dieses Jahres ab wird der Gasverbrauch durch sogenanntes direktes Inkasso abgerechnet, d. h. die Gasrechnung ist gleichzeitig bei der Feststellung des Monatsverbrauchs durch die Gelberheber an diese zu zahlen.
Weiter wurde zwischen der Stadt Burg und der Gamanaag vereinbart, den Stromverbrauch gleichzeitig nach demselben System mit der Gasrechnung zu fakturieren.
Wenn der Gas- oder Stromverbrauch nicht bei der Ableseung an den Gelberheber bezahlt wird, ist künftig die Gasrechnung in der Kasse der Gasanstalt, Blumenhaler Straße 35 e, die Stromrechnung in der Kasse des Elektrizitätswerkes, Hainstraße 18 zu bezahlen.
Burg b. M., den 31. Oktober 1929.
Der Magistrat, Betriebsamt. Gasversorgung Magdeburg-Anhalt Aktiengesellschaft Magdeburg.

Eine Feststellung:

Mindere Waren sind für niemanden gut
Luxus-Waren taugen nur für Wenige
Gute und billige Waren aber sind einzig richtig für Alle und nur die erhalten Sie bei

JULIUS Wertheimer MAGDEBURG
Spezialhaus für Damen- und Mädchen-Konfektion

